Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig Zeiter Strasse 32, IV., Volkshaus

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. "Der Steinorbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

#r. 49.

Sonnabend, den 5. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Inhalt.

Sauptblatt: Streifs, Sperren und Lohnbewegungen. -Die Arbeitskammervorlage. — Bon der Geschäftsfilhrung der ber Berufsgenoffenschaften. - Aus bem Reichstage. - Bericht über die Lohnbewegungen in Bremen. — Zur Aussperrung in Löbau. — Bericht bes internationalen Steinarbeitersetretariats. – Korrespondenzen. — Kundschau. — Quittung. — Allgemeine Bekanntmachungen. - Abreffenänderungen. - Brieftaften.

Beilage: Die Reorganisation der Zahlstellen Berlins. -Gine Jubilaumsfeier. — Korrespondenzen. — Feuilleton: Unfre Friedhöfe. II. — Literarisches.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik beröffentlichten Bewegungen ist wöchenklich zu berichten; iwo das unterbleibt, fällt für die folgende Rummer die Bekanntmachung weg.)

Gefperet find: Furschenbach: Achertaler Granitwerfe von Burger. — Buhl: Grabfteingeschäft Saiter. — Dort= mund: Beftdeutiche Marmor- und Granitwerte. - Schmalfalben: Granitsteinbrüche Höhenberger, der Firma Schmidt in Hannover gehörend. — Leipzig: Hydrolandsteinwerk. — Steinwiesen: Branitwerk Bopp. — Sonderbach: Steinsbruch Glietenberg. — Mülhausen (Elsaß): Wertplat Steuer. — Bielefeld: Firma Kronenberger.

Mit ber Berhängung ber Sperren muß infolge bes fchleppenden Geichäftsganges befonders vorfichtig vorgegangen werben. Es werden fonft fehr leicht für Unorganifierte Freiftellen gefchaffen.

Metten. Der Streit bei ber Baprifchen Granit=Aftien= gefellichaft bauert unverandert fort. Der Berfuch ber Firma, binter unferem Ruden mit ben driftlich-organifierten Rollegen einen Bertrag abzuschließen, icheiterte an ber Solidarität berfelben. Busua ift and wie vor ftreng fernguhalten. Brebenden und Samelipringe a. Deister. Bei ber Firma

Chr. Menfing fteben bie Rollegen im Streit.

Rienbach (Schwarzwalb). Begen Lohnreduzierung und Lohn-einbehaltung legten fämiliche Steinhauer ber Firma Angust Rlein die Arbeit nieder.

Duisburg. Die Lohnbewegung ift erledigt; es murbe der bis jum 15. September biefes Jahres geltende Tarif auf zwei Jahre erneuert. Gbenfalls murde ein Stiggentarif angenommen, welcher hauptfächlich Gultigfeit hat für belgifches Material.

Soban. Die Unterhandlungen mit ber Granitfirma Rumpf find gescheitert. Die Aussperrung wurde am 23. November

Rurnbach (Umt Bretten). Die Sperre über die Firma Lache nauer bleibt in vollem Umfange aufrecht erhalten. Rein Rollege ber umliegenden Zahlftellen laffe fich durch die irre-führenden Angaben der Lachenauerschen Agenten von angeblicher Arbeitsaufnahme berleiten.

Bremen. Die Lohnbewegung der Marmorarbeiter ift beenbet. Es murbe ein verbefferter Tarif abgeichloffen.

Sannever. Die Sperre über die Firma Bimmel u. Romp. bleibt noch befteben.

Die Arbeitskammervorlage.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Arbeitskammergesetzes zugegangen. Der Gesetzentwurf ichafft teine Arbeiterkammern, keine Vertretung von Arbeitern, sondern auf sogenannter paritätischer Grundaute, im wesentlichen ledialich beautachtende Kammern.

Die Arbeitskammern sollen nicht die gesamte Arbeiterflasse umschließen, vielmehr sind von der Teilnahme an der Arbeitskammer die im Handel und Berkehr, in der Landund Forstwirtschaft, in der Fischerei und Schifferei, im Eisenbahnbetriebe beschäftigten Arbeiter, Bureauangestellte, Gärtner und andre ausgeschlossen. Im Gegensatzt der am 4. Februar d. 3. im Reichsanzeiger veröffentlichten Vorlage ist der Handwerksbetrieb hinzugezogen. An Stelle von Arbeiterkammern, die für alle großjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen in der gesamten Industrie, im Gewerbe, im Bergbau, im Sandel, Berkehr und der Landwirtschaft auf Grund eines geheimen Wahltechts zusammengesett find, um Gutachten über die Arbeiter betreffende Angelegen. heiten abzugeben, Anträge zu ftellen, Erhebungen Bu beranftalten, bei der Ausgestaltung, Durch führung und Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes und der Förderung korporativer Arbeitsverträge mitzuwirken will der Gesetzentwurf keine Bertretung von Arbeitern, keine selbständige Interessenvertretung. Unter dem Vorwande der Parität will er Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Zahl zu Arbeitskammern heranziehen, denen nicht die Wahrnehmung von Intereffen der Arbeiter, sondern im wesentlichen dekorative Aufgaben zufallen follen. Der Borfigende foll ein Beamter fein.

Die so gebildeten Kammern sind weit entfernt davon, Arbeitskammern zu sein, welche die Interessen aller Ar- für sich oder ihre Famili beiter wahrnehmen könnten. Ja, nicht einmal die Interessen Mitteln nicht empfessen der Industriearbeiter sind sie bei der geschilderten stützung erstattet haben.

Busammensehung wahrzunehmen geeignet. In den Gewerbekammern, in den Handelskammern, in den Landwirtschaftskammern und in den Handwerkskammern ist es der Regierung nicht eingefallen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer unter dem Borfit eines Beamten zu vereinigen; felbständig vertreten die Arbeitgeber ihre Interessen. Da, wo es gilt, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, findet zunächst eine Zersplitterung der Arbeiter dahin statt, daß lediglich Industriearbeiter den Kammern angehören sollen, ferner wird die Wahrnehmung der Arbeiterinteressen durch die Besetzung der Kammern mit einer gleich großen Anzahl von Arbeitgebern und einem Beamten zum Vorsitzenden nahezu unmöglich gemacht, auch wenn nicht im Gesetz die Aufgaben der Arbeitskammern fo abgegrenzt und eingeengt wären, daß eine Bertretung der Interessen der Arbeiter in diesen Arbeitskammern unmöglich ist. Biel eher ist aber unter dem Scheine paritätischer Gleichheit die Wahrnehmung von Interessen der Arbeitgeber durch die sogenannten Arbeits. fammern ermöglicht.

Die Anlehnung der Arbeitskammern an die Ginteilung der Bezirke der gewerblichen Berufsgenossenschaften, wie fie der am 4. Februar d. 3. veröffentlichte Entwurf vor-

sah, ist fallen gelassen.

Der Inhalt des 45 Paragraphen umfassenden Gesetzentwurfs besteht im wesentlichen im folgenden: Für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines Gewerbezweigs oder mehrerer verwandter Gewerbezweige sind auf fachlicher Grundlage, soweit nach dem Stand der gewerblichen Entwicklung ein Bedürfnis besteht, Arbeitstammern zu errichten. Die Arbeitstammern sind rechtsfähig. Als Aufgaben der Arbeitskumten inn führt der Entwurf auf: Pflege des wirtschaftlichen Frie-dens, Wahrnehmung der gemeinschaftlichen wirtschaftlichen und gewerblichen Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der in ihm vertretenen Gewerbezweige, sowie "die auf dem gleichen Gebiete liegenden besonderen Interessen der beteitigten Arbeitnehmer". Den Arbeitskammern foll es obliegen, ein gedeihliches Berhältnis mischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu fördern, die Staats- und Gemeindebehörden in der Forderung der gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen von Arbeit-gebern und Arbeitnehmern, sowie der besonderen Interessen der Arbeiter durch tatsächliche Mitteilungen und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Entgegen dem Entwurf vom 4. Februar sollen die Arbeitskammern nicht einmal befugt sein, Erhebungen über die gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der in ihm vertretenen Gewerbezweige in ihrem Bezirk zu veranstalten. Auf Ansuchen bon Staats- und Gemeindebehörden sollen sie Gutachten nicht etwa über Gesetzebungsfragen, sondern über den Erlaß von Ausnahmebestimmungen von der Sonntagsruhe, über behördliche Magnahmen zum Schutz von Leben und Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter, über Schut von Arbeiterinnen und Jugendlichen, über Ausdehnung des Fabrikarbeiterschutes auf Werkstätten und bergleichen, erstatten dürfen. Gestattet ist den Arbeitskammern auch, Buniche und Antrage, die ihre Angelegenheiten berühren, zu beraten, und Maßnahmen, welche die Hebung der wirtschaftlichen Lage und der allgemeinen Wohlfahrt der Ar= beitnehmer zum Zweck haben, "anzuregen".

Danach sind die Arbeiter völlig außerstande, in oder durch die Arbeitskammern ihre speziellen Interessen irgendwie wahrzunehmen. Sie sind unter Vormundschaft der Arbeitgeber und eines beamteten Vorsitzenden gestellt.

Das Ergebnis der so gestalteten Arbeitskammern kann nicht Wahrnehmung von Arbeiterinteressen sein.

Die Arbeitskammern follen ferner als Einigungs. amt angerufen werden können, wenn es an einem Gewerbegericht fehlt oder die beteiligten Arbeitnehmer in den Bezirken mehrerer Gewerbegerichte beschäftigt sind, oder wenn die Einigungsverhandlungen des zuständigen Gewerbegerichts erfolglos verlaufen sind.

Als Arbeitnehmer und Arbeitgeber im Sinne des Arbeitskammergesetzes sollen die gewerblichen Arbeiter im Sinne der Gewerbeordnung erachtet werden. Die Santdelsgeschäfte, landwirtschaftlichen Betriebe, die Gifenbahnen und die Betriebe, die unter der Beeres- oder Marineverwaltung stehen, sollen von der Arbeitskammer ausgeichlossen werden.

Die Errichtung von Arbeitskammern erfolgt durch Verfügung der Landeszentralbehörde. Nach der Vorlage bom 4. Februar erfolgte die Errichtung der Arbeits=

kammern durch Beschluß des Bundesrats. Wahlberechtigt sollen Deutsche beiderlei Geschlechts sein, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben, im Begirt der Arbeitskammer tätig find und denjenigen Gewerbezweigen als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welchen die Arbeitskammer errichtet ift. Wählbar sind diejenigen Wahlberechtigten, welche das 30. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre denjenigen Gewerbezweigen als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer angehören, für welche die Arbeitskammern errichtet find und in dem der Wahl voraufgegangenen Jahr für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln nicht empfangen oder die empfangene Unter-

Die Wahlen sind un mittelbar und geheim und finden nach den Grundsätzen der Berhältniswahl statt. Die Mitglieder der Arbeitskammer und ihre

Ersatzmänner werden auf sechs Jahre gewählt. Die aus der Errichtung und Tätigkeit der Arbeits-kammern erwachsenen Kosten sind für jede Arbeitskammer von denjenigen in ihrem Bezirk belegenen Ge= meinden zu tragen, in welchen sich Betriebsstätten der in ihr vertretenen Gewerbezweige befinden oder Arbeitnehmer dieser Gewerbezweige den Wohnsit haben. Die Gemeinden sind ermächtigt, durch Ortsstatut zu bestimmen, daß die nach dem Verteilungsplan für die verschiedenen Gemeinden auf sie entfallenden Kostenanteile von den Inhabern der in der Gemeinde belegenen beteiligten Betriebsstätten und denjenigen beteiligten Arbeitnehmern erhoben werden, welche in der Gemeinde den Wohnsitz haben.

Die Sitzungen der Arbeitskammern werden bon den Vorsitzenden anberaumt, auf Antrag von zwei Dritteln der Mitglieder muß die Einberufung einer Sitzung der Arbeitskammer oder Mbteilung erfolgen. Die Sitzungen der Arbeitskammern und ihrer Abteilungen sind öffentlich. Die Beschlüffe werden durch Stimmenmehrheit ge-Bu den Sitzungen kann die Auffichtsbehörde einen Bertreter entsenden, der auf sein Verlangen jederzeit gehört werden muß. Aufsichtsbehörde ift, falls die Landeszentralbehörde keine anderweiten Bestimmungen trifft, die höhere Verwaltungsbehörde, in der die Arbeitskammer ihren Sit hat. Der Vorsitzende kann die Be-ihren Sit hat. Der Vorsitzende kann die Be-ihlüsse der Arbeitskammern mit auf-schiebender Wirkung beanstanden. Die Auf-sichtsbehörde entscheidet über seine Beanstandung end-gültig. Die Aufsichtsbehörde kann ferner, wenn die so eigenartig zusammengesetzte Arbeitskammer dennoch den Wiinschen der Behörde nicht ganz folgsam ist, oder wie cs im § 41 heißt, "wenn die Arbeitskammer wiederholten Aufforderungen der Aufsichtsbehörde ungeachtet die Erfüllung ihrer Aufgaben vernachlässigt, oder sich gesetwidriger Handlungen ihrling macht, durch welche das Gemeinwohl gefährdet wird, oder andre als die gesetlich zulässigen Zwecke verfolgt", eine Auflösung der Kammer vornehmen und Neuwahlen anberaumen. In der Zwischenzeit werden die Geschäfte der Arbeitskammer von deren Vorsitzenden allein ohne Beisther als Dekoration geführt.

Die Vorlage ist also weit davon entfernt, eine Vertretung der Interessen der Arbeiter oder auch nur einer Arbeitergruppe darzustellen. Weit entfernt selbst von dem Berlangen des kaiserlichen Erlasses vom 4. Februar 1890, der die Errichtung von Arbeiterkammern, nicht von Ar-

beitskammern berhieß.

Uon der Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften.

Eine außerordentliche Schlamperei herrscht bezüglich der Handhabung des § 71 Abs. 1 G.-U.-G. Danach hat die Entsichäbigungssesstschung im beschleunigten Versahren von Amts wegen zu erfolgen. Für eine ganze Anzahl Verufsgenossenschaften scheint diese Vestimmung nicht vorhanden zu sein, dem fie sehen sich nicht im mindesten veranlagt, danach zu handeln. So berichtet das Fürtser Sekretariat, daß es wegen nicht rechtseitiger Rentenfestsehung und Fürsorge für die Verletzen in nicht weniger wie 40 Fällen bei den zuständigen Berufsgenofsens schaften um Anweisung der Rente oder um Rentenvorschuß nach fuchen mußte. Richt felten vergeht ein halbes Jahr und noch länger, ehe der Verlette die ihm gebührende Rente erhält. In einem Falle hatte der Verlette trot rechtzeitiger Meldung des Unfalles bei der Bahrischen Holzindustrie-Berufsgenossenschaft nach zwei Jahren vier Monaten noch feine Kente erhalten. Die unerhörtefte Bummelei befteht in biefer Beziehung nach ben Berichten der Sekretariate Fürth, Nürnberg und München bei der Bahrischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft. In der Regel vergehen dort 20 bis 26 Wochen, ehe die Rentenfestsetzung ersfolgt; oft dauert es damit aber noch viel länger.
Die langsame Erledigung der Kentenfestsetzung ist übrigens

nicht nur auf die Berufsgenoffenschaften beschränkt, auch die ftaatlichen Betriebe laffen in diefer Beziehung bleles zu wünsichen übrig. So führt das Arbeitersekretariat Kiel mehrere Fälle an, wo ein bei ber dortigen taiferlichen Werft beschäftigter Arbeiter über 7 Monate, ein andrer Arbeiter nahezu 1 Jahr auf die Zuftellung des berufungsfähigen Rentenbescheides marten mußte. Im letteren Falle erfolgte die Zustellung des Bescheides überdies erst auf erhobene Beschwerde, weshalb denn dem betreffenden Arbeiter noch Vorwürfe gemacht wurden, daß

er sich an das Sekretariat gewendet hatte.
Allgemein wird die Ansicht bertreten, daß die gegenwärtige Fassung des § 71 G.=U.=G. nicht genügt, sondern die Mentensfestsung an eine bestimmte Frist gebunden und deren Nichteinsfaltung unter Strafe gestellt werden muß. Die zurzeit in solden Fällen zulässige Beschwerde an das Neichsversicherungs amt bezw. an die zuständigen Landesversicherungsämter ift meift zwecklos. Nur zu oft erhält man darauf nach wochenlangem Warten die Antwort, daß nach dem eingeforderten Bericht der Berufsgenoffenschaft alles in Ordnung und damit die Beschwerde erledigt sei, obwohl sich in der Sache noch nicht das geringste geändert hat. Es macht danach den Eindruck, als ob einzelne Berufsgenoffenschaften sich nicht scheuen, dem Reichsversiche= rungsamte der Wahrheit zuwiderlaufende Berichte abzugeben, um so ihre schlampige Geschäftsführung zu verdecken.

Ein ähnlicher Mangel tritt bezüglich des Anspruchs des Ver= Ichten auf Einleitung eines Heilversahrens oder arztlicher Beshandlung zum Vorschein. Es ift nichts Seltenes, daß Berufsgenoffenschaften dahingehende Anträge von Verletzten ohne

weitere Prüfung ablehnen und dadurch die Antragfieller zur Einleitung eines langwierigen Berfahrens zwingen, mahrend-- falls fie nicht Mitglieder einer Krankenkaffe find oder nicht über eigene Mittel verfügen rejp. fich nicht an die Armenbehörde wenden wollen - ohne die notwendige Beilbehandlung bleiben. Das Arbeitersekretariat Kiel erwähnt einen folden Fall, wo die Hamburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft einem Verletzten nicht nur die nachgesuchte Heilbehandlung, sondern auch den zur Verfolgung des Anspruchs erforder= lichen berufsunfähigen Bescheid verweigerte. Auf beim Reichsversicherungsamt erhobene Beschwerde wurde ihm endlich der Bescheid zugestellt. Damit hatte er aber die Heilbehandlung noch nicht, sondern nun mußte er gegen den Bescheid Berufung er-heben und abwarten, bis das Schiedsgericht seinen Anspruch anerfannte, und neben Festsehung einer 75 prozentigen Rente die Berufsgenossenschaft berurteilte, ihm die als notwendig anerfannte Seilbehandlung zu gewähren. Darüber vergingen felbst= berftändlich Monate, eine Zeit, in der ein Berletter infolge mangelnder ärztlicher Behandlung längft zugrunde gegangen fein ober nicht wieder gutzumachenden Schaden an seiner Gesundheit erlitten haben fann. Das jehige Berfahren gur Erlangung bon Heilbehandlung ist deshalb zu umständlich und bedarf dringend ber Aenderung.

Wie hinsichtlich der Fürsorge, ist auch das sonstige Verhalten Berufsgenoffenschaften so ziemlich von jeder Rudfichtnahme gegenüber ben Berletten frei. Die Buftellung ber fogenannten Borbescheide wird in der Regel nur als eine rein formelle Sache aufgefaßt und die Ginwendungen der Berletten dagegen bollig unberücksichtigt gelaffen. Vielfach sind auch die Fristen so kurg bemessen, daß Einwendungen gar nicht erhoben werden können. Ein folches Verhalten ist zwar ungesetzlich, und muß gegebenenfalls zur Aufhebung des berufsfähigen Bescheides führen, mas aber nicht abhält, daß die Berufsgenossenschaften diese Ge-pflogenheiten immer wieder üben.

Hus dem Reichstage.

Das große Bergwerfsunglüd fam vorige Woche im Reichs-tage zu eingehender Erörterung. Die Regierung hatte keinen leichten Stand; mit etlichen Phrasen lassen sich heute solche wichtige Besprechungen nicht mehr abtun. Die Zentrumler find icon aus Konkurrenzrucksichten gezwungen, mit nägelbeschlagenen Schuhen aufzutreten. Etliche "Zentrumsarbeiter" find ja im Ruhrrevier gewählt, und da können sich diese Herren nicht drücken, wenn auch mit der Regierung eine Kollision zu er-

Um Dienstag, den 24. November, fam nun im Reichstage die furchtbare Katastrophe auf Zeche Radbod zur Beratung. Wiedeberg (Zentr.) und Behrens (Wirtsch. Eg.) begründeten die Interpellation ihrer Parteien über diesen Gegenstand. Im Jahre 1905 machte im Reichstage der Kanzler gegen die streiken-Grubenleuten scharf; damals meinte junkerlichem Hochmut, daß die Konservativen die Sache nichts, aber auch rein gar nichts angehe. Jest haben Konserbative der antisemitischen Interpellation ihre Unterstützung geliehen, und b. Bethmann-Hollweg, der Philosoph des Stillstandes, und Minister Delbrück, der Arbeitergegner, setzen den Vergarbeiters forderungen nicht mehr das schroffe Nein brüster Autorität, sons dern der erste das salbungsvolle Bohlwollen der Unverbindlichsteit, der zweite die zagen Ausflückte Besiegter entgegen. Was freilich bon Bethmann-Hollwegichen Vertröftungen zu halten ift, hat man beim Bereinsgesetz und seinem berüchtigten Sprachen paragraph erlebt. Und die saarabischen Arbeiterkontrolleure, mit denen man das Ruhrrevier beglüden will, sind, wie Genoffe hué mit prägnanter Rurze fagte, Kuliffe und nicht Reform.

Die einstimmig beschlossene Interpellation brachte zunächst eine laue und flaue Rede des nationalliveralen Herrn Diann-Bater hätte es vermutlich beffer gemacht. erbaulich war Djanns Zugeftandnis, daß die nationalliberale Fraktion im Dreiklaffenhaus anders gum Reichsberggefet fteht, als die Bassermänner des Neichstages zu stehen behaupten. "Kommt von verschiedenen Wahlrechten", wurde Graf Posadowsky fagen. Auf die Höhe eines großen Tages erhob die nationalliberal verflaute Debatte erft wieder die wuchtige Anklage rede des Genoffen Bué. Bué verwies die Regierung, infonderheit die Bergbehörde, vom Platze des Sachverständigen dahin, wohin sie gehört: auf die Anklagebank als Mitschuldige.

Bués Rede, die bon großer Sachfunde zeugte, wurde mit vieler Aufmerksamkeit angehört. Wie lauschten da die Leute des Bentrums, benn fie haben in ihren Reihen eben feinen richtigen Bergfachberständigen. Am Mittwoch, den 25. November, wurde darüber die Debatte fortgesetzt. Schiffer (Zentrum) griff die Regierung ebenfalls an. Das Bereinsgeset mit seinem Sprachenparagraphen nannte er eine Geifel ber Bergarbeiter. Der Staatsfetretär b. Bethmann-Hollweg gab eine Beruhigungspille, indem er befannt gab, daß der Gesegentwurf, Arbeitsfammern betreffend, dem Reichstage soeben übermittelt wurde. In ben Arbeitsfammern sollen zu gleichen Teilen Vertreter ber Arbeiter und der Unternehmer figen.

Auch Gothein (Freis. Bg.) sprach sehr sachtundig. Als che maliger Bergrat weiß er mit seiner Aritit das richtige zu treffen Bezüglich des Sprachenparagraphen machte er eine interessante Feststellung. Elf seiner Fraktionskollegen hätten ihm versichert fie hätten gegen den § 7 und das ganze Bereinsgesetz gestimmt, wenn sie auf die jetige Praxis hatten gefaßt sein können. Er forderte ben Minister entruftet auf, sich zu rechtfertigen wegen seines Berfahrens. Es dauerte geraume Zeit, ehe herr v. Beth-211 einer Erwiderung aufraffte. wort ging dahin, er habe fich fo ausgedrückt, daß niemand berechtigt wäre, aus seinen damaligen Ausführungen zu entnehmen, als ob alle Gewerkichaften vor Behelligungen auf Grund bes Sprachenparagraphen gesichert sein sollten. Prompt schleuberte Ben. Ledebour dem Minifter die Worte ins Geficht: "Dann haben Sie die herren bon der freifinnigen Partei planmäßig irres geführt." Genoffe hu e unterstützte bas, worauf der amtierende Bizepräsident Kaempf mit großer Feierlichkeit ihnen je einen Ordnungsruf erteilte.

Es sprachen noch einige Weichlinge, bann wurde Schluf über Die Interpellation gemacht. Die Mehrheit wollte von der Leicht= fertigfeit der Zechenberwaltung nichts mehr wiffen. sic jubeo! (So will ich, so befehle ich!) Das war die Mehrheits

Am Donnerstag, den 26. November, betrachteten die Reichs. boten das vorgelegte Stenerbutett. Es werden ja "bloß' 500 Millionen (fünfhundert) neuer Steuern berlangt. Den sozialdemokratischen Standpunkt vertraten die Abgeordneten Geber und Dr. Südekum. Beide sprachen sehr wirtsam. Die Rede des langbärtigen Agrargrafen Schwerin-Löwitz brachte außer einer nicht neuen und völlig belanglosen Verherrlichung der indirekten Besteuerung eine Buspredigt an die Abresse der jenigen Freisinnigen, die wider den Blockstachel zu löken wagen oder doch von einem jolchen Wagnis träumen. Den ungezogenen Buben Schrader und Paher wurden die blodfrommen Muster-Inaben Ropich und Müller-Meiningen als leuchtendes Beispiel bemütiger Blodhingabe gegenübergestellt. Die Junter lehnen unter Bormanden, Die ins Gebiet der niederen Komit fallen, die Berjaffungsgarantien ab. Die Nationalliberalen haben, wie der folgende Redner, der Bankherr Weber aus Löbau, überfluffigermeife noch bestätigte, den Verfassungstraum gewisser Freisinniger nicht einmal mitzuträumen gewagt.

Die Regierungsbertreter begründeten die berrudten Steuerplane damit, daß sie sagten: "Ach was, die deutschen Arbeiter zahlen ja die Gewerkschaftsbeiträge, nun können sie auch die erhöhten Steuekn zahlen!!" Genoffe Dr. Gubefum spielte hierzu freffend folgendes aus:

Der Minister meinte, eine Arbeiterschaft, welche soviel für die Gewerkschaften leifte, könne leicht auch die 6 Mark indirekte Steuer aufbringen. Sie, meine Herren (nach rechts) spendeten ihm Beifall, während ich hoffte, Sie hätten bei folcher Beweißführung vor Verlegenheit mit roten Köpfen dageseffen. (Sehr richtig bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.) Der Minister vergaß, daß die indirekten Steuern nicht bloß von dem Hamilienbater aufgebracht werden müssen, sondern von allen Witgliedern des Hauses, während die Beiträge für die Gewerkschaften und die Partei von dem Familienvater allein bezahlt werden. Es ift also von vornherein schon unzulässig keinen andern Ausdruck zu gebrauchen und um die subjektive Ehrlichteit des Ministers nicht anzuzweifeln (Sehr gut bei den Sozialdemokraten) -, diese Beiträge mit den indirekten Steuern in Verbindung zu bringen. Mindestens hätte der Minister doch die Steuerleiftung der Familie damit vergleichen müffen.

Gewiß haben unfre Gewerkschaften große Einnahmen und ein großes Vermögen, leider ein noch viel zu kleines meiner (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber Meinung nach. mas leisten sie auch dafür! Im Jahre 1907 hatten die 61 Zentralberbände mit rund 1 Million und 800 000 Mitgliedern ein Vermögen von rund 33 Millionen und eine Einnahme von 55 Millionen. Hiervon waren sie aber berpflichtet zu bezahlen an Maßregelungsunterstützung eine Million (Hört, hört! bei den Sozialdemofraten), an Keiseunterstützung 900 000 Mark, an Arbeitslosenunterstützung 6½ Millionen (Lebhastes Hört! bei den Sozialdemokraten), an Krankenunterstützung 3½ Millionen (Hört, hört! bei den Sozialbemofraten), an Beihilfen in Not und Sterbefällen 1 Million und 100 000 Mark, und für Streiks mußten fie ausgeben nicht weniger als 13 Millionen. (Lebhaftes Hört, hört! auf allen Seiten des Haufes, das fich rechts zu wahrem Lärm auswächst.) Sie scheinen über die Bedeutung dieses Postens sich sehr im unklaren zu befinden. Wenn Sie sich mit der Geschichte der deutschen Arbeiterschaft etwas ein gehender befaßt hätten, so würden Sie, auf welchem Standpunkt Sie auch politisch stehen, als unbestreitbare Wahrheit annehmen daß die Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft ausschließlich Verdienst ihrer Gewerkschaften und ihrer politischen Partei (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Widersich rechts.) Das hat Ihnen ja auch schon der alte Bismard spruch rechts.) gejagt. Wenn Sie uns nicht glauben wollen, so glauben Sie dem. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Diese Streikunterstützung ist notwendig gewesen, um das Lebensniveau der Arbeiterschaft aufrecht zu erhalten. Es zeugt von dem hohen Fdealismus der Arbeiterschaft, daß sie es auf sich genommen hat auch das Los der Unorganisierten zu verbessern. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Lohnerhöhung von 37 Prozent bezieht sich übrigens auch auf einen Zeitraum von 15 Jahren. Alber furz vor den letten Bolldebatten befand fich eine der fraftigsten Gewerkschaftsorganisationen, die der Buchdrucker, in der Lage, einen neuen Tarif auf zehn Jahre abzuschließen. Um eine Grundlage dafür zu gewinnen, verschaffte sie sich eine amtliche Aufstellung über die Lebensmittelpreise in 500 Orten, großen Da ergab sich eine Steigerung der Lebensmittelund fleinen. preise von 25 bis 30 Prozent. Glauben Sie benn, daß Sie mit Ihrer unzureichenden Armenpflege den Schäden der Arbeitslofigfeit wirksam entgegentreten könnten, wenn nicht die Gewerkichaften die größten Lasten der Arbeitslosigkeit auf sich nähmen? (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ganz undenkbar wäre es, die Arbeitskofen in den Kontmunen zu erhalten, wenn fie sich nicht jelbst versicherten. Aber ber preußische Staat ift freilich (nach rechts) ebenso weit davon entfernt, diese segensreiche Tätigseit der Gewerkschaften anzuerkennen wie Sie!"

Wir haben diesen trefflichen Worten eine weitere Kommen

tierung nicht mehr hinzugufügen. Fürst Satzeld behandelte mit feiner furzen aber recht fonfusen Rede die Steuervorlagen anscheinend in zustimmendem Sinne. Dieser Junker hat sicherlich im Innersten seines Berzens gedacht:

So laß ich getroft den Beutel zu, Und will ich dich nicht weiter verleten, Sonst würd' ich dir sicher in aller Ruh Auch meinen Fußtritt berfeten.

An Freitag und Sonnabend ging die Steuerdebatte welter. In der Kommission werden die Blodparteien sicherlich alle Steuern bewilligen. Vorher Kritif und dann Kotau vor der

Bericht über die Cohnbewegungen in Bremen.

Die Lohnbewegungen haben für dieses Jahr am Orte ihren Abschluß gefunden. Im Frühjahr wurde der Stundenlohn der Sandsteinarbeiter um 5 Pfg., sowie die Preise auf die Flächen erhöht; ferner der Akfordtarif um einige Punkte erweitert. Sollte aber der Tarif ein stattliches Aussehen bekommen, dann müßte derselben noch ganz bedeutend erweitert werden. 3. B. die Gliederzählung für die Kollegen nicht vorteilhaft. Hier joll das Feststellen der Glieder speziell gemeint sein. Wenn sich gleich die Arbeitgeber bei jeder Tarifberatung zeigen, indem sie Neuerungen nicht gerne eingeführt sehen, so wird es aber doch Aufgabe der Kollegen fein, mit der Zeit das Suftem der Abwidlung einzuführen. Grundfähliche Aenderungen laffen sich bekanntlich nicht so leicht einführen, da die meiste Arbeit fertig eingeführt wird, wodurch den Wünschen der Kollegen nicht immer Rechnung getragen werden kann.

In der Kunftsteinfabrik von Hurrelmeier wurde der Stun-denlohn von 70 auf 75 Pfg. erhöht. Den Lohn und die Arbeitszeit so fostzusehen wie in der Sandsteinbranche, gelang nicht, da ein Kollege, ohne dem Vorstand irgendwelche Mitteilung zu machen, die Arbeitszeit von 8½ auf 9 Stunden hinaufgesetzt hat. Geeinigt haben wir uns infofern mit herrn hurrelmeier, daß, wenn drei und mehr Kollegen beschäftigt werden, der Lohn und Die Arbeitszeit wie in der Sandsteinbranche eingehalten wird.

Sine ctwas schwierigere Lohnbewegung hatten wir in der Marmorbranche zu bestehen. In dem ersten Antwortschreiben der Arbeitgeber wurde immer bedauert, sie könnten auf die gestellten Forderungen nicht eingehen; jedes Verhandeln sei zwedsos. Wir fürzten unfre Forderungen um einiges, wodurch es möglich wurde, mit den Arbeitgebern eine mündliche Aussprache herbeizuführen. Aver schon bei Eintritt in die Verhandlung erklärte der Borsitzende der Arbeitgeber, daß sie joeben beschlossen hatten, nichts zu bewilligen. Diefer Ausspruch stimmte unfre Kommissionsmitglieder nicht gerade günftig. Konkurrenz, schlechte Beiten, feine Arbeit. Mit Diesen Argumenten gingen Die Berren immer wieder über unser Berlangen hinweg. Die Sigung bers lief resultatios. Wir hielten eine Bersammlung ab und teilten den Herren unfre Beschlüsse mit. Nunmehr fam die Antwort, daß die Arbeitgeber mit unserm Borsitzenden nicht mehr berhandeln wollten, da derfelbe sich in abfälliger Weise über die einzelnen Plätse ausgesprochen hätte. Das Nicht verhandeln mit dem Vorsitzenden hatten sich die guten Herren jedenfalls seichter borgestellt. Einem "Nur"marmorarbeiter wollten die Herren ihre Bunsche unterbreiten. Auf diesen Bunsch der Arbeitgeber gingen felbstverständlich die Rollegen nicht ein.

beleidigt fei, verharrten die Berren doch auf der Ablehnung; ja fie drohien uns fogar am 16. November mit der Aussperrung. Der Gauleiter murde verständigt, der den Normalzustand wieder herstellte. In der Sitzung, die dann stattfand, wurden uns nur wenige Zugeständnisse gemacht, wir nahmen die Wünsche der Arbeitgeber mit in die Versammlung. Am 13. November fand bann eine weitere Sibung mit den Arbeitgebern flatt, wo dann nach stundenlangem Hin und Her ein Vertrag auf zwei Jahre abgeschloffen wurde.

Der Lohn für Hauer und Schleifer wurde wie folgt festgeseht: Für Hauer bom 1. Januar 1909 bis 1. Oktober 621/3 und vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1910 65 Pfg.; für Schleifer in gleicher Beife 521/2 und dann 55 Bfg. pro Stunde. Für Neberstunden, die bis jetzt nicht festgelegt waren, gibt es Zuschlag. Maschinenarbeiter erhalten pro Monat uschlag. Ferner wurden noch einige Verbesserungen 4 Mark Zuschlag. in den Vertrag aufgenommen.

Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß das nicht geholt

worden ist, was verlangt wurde.

Vom 1. Januar bis jetzt haben wir uns in Lohnbewegungen befunden. Aber es ist uns gelungen, für alle Kollegen etwas herauszuholen. Wöge es auch ferner durch beiderseitiges Verständnis gelingen, den Lohn und das Arbeitsverhältnis is zu gestalten, wie es in der teuren Stadt Bremen notwendig ist. Aufgabe der Kollegen muß es sein, sich mehr und mehr mit den Alaffengegensähen bertraut zu machen, ja so bertraut zu machen, daß die Arbeitgeber sich erst gar nicht erlauben, zu sagen: Ihr Marmorarbeiter seid schön dumm, daß ihr mit den Sandstein-arbeitern zusammengeht. Die Marmorarbeiter haben aber ichon längst eingesehen, daß sich mit den Sandsteinarbettern gang gut marschieren läßt. Die Marmorarbeiter werden sich von den Kollegen der Sandsteinbranche niemals mehr trennen. hatten die hiesigen Marmorindustriellen natürlich ein leichteres Die sogenannten Unbotmäßigen konnten eher zum Schweigen gebracht werden. Nachdem der Zusammenschluß der Bahlstellen I und II erfolgte, ist die Sache natürlich anders geworden. Unfre Zahlstelle noch mehr festigen, muß nach biefer Lohnbewegung unfre Losung sein. Die Hauptsache ist Einigkeit.

Zur Aussperrung in Löbau.

Daß die jehige wirtschaftliche Krise ein Teil der Unternehmer dazu benutt, die Lohn= und Arbeitsverhältnisse zu ver= schlechtern, tritt öfters in die Erscheinung. Jeder Unternehmer fühlt sich als ein kleiner König und betrachtet sich als "Herr im Hause". Wehe dem, der sich erdreistet, mitreden zu wollen; ohne Wehe dem, der sich erdreiftet, mitreden zu wollen; ohne Nüdsicht, ob er schon Jahre hindurch geschuftet hat, fliegt er aud dem Betriebe. Folgender Fall zeigt das auch der Löbauer Ar-beiterschaft wieder einmal aufs deutlichste. Am Sonnabend, den 7. November, erhielten fämtliche Steinmeten bei der Firma Kumpf ihre Kündigung. Seit Jahren haben sich die Steinsarbeiter von Löbau bemüht, bei der Firmu eine bessere Arbeitss bude zu erhalten. Endlich wurde ihnen auch dieser langersehnte Bunfch erfüllt. Für die Steinmeten erstand aber nur eine bon drei Seiten geschlossene Bretterbude, wie felbige in den Granitschleifereien nicht üblich find. Als nun vor kurzem bei der schnell einsehenden Kälte die Steinmehen sich erlaubten, nach Mode und Braud in ihrem Beruf ein Budenrecht abzuhalten, um ebentuell wegen Abstellung dieses Mißstandes bei Herrn Kumpf wörzu= prechen und dieser selbst hinzukam, erklärte er, daß er so etwas in feinem Betriebe nicht dulde, und wer nicht fofort zu feiner Arbeit gehe, befomme Feierabend. Gelbftverftandlich liefen nun die Steinmeten "nach Meinung des herrn im Saufe" nicht sofort auseinander, und deshalb erhielten sämtliche als Strafe die Kündigung. Wer nun glaubte, daß dieser Heine Grund zu dieser rigorosen Magnahme nicht aufrecht erhalten bliebe, der sollte sich irren. Eine Einigung war nicht möglich. Unterhandlungen zwischen dem Ganleiter des Steinarbeiter verbandes, Jahn, und dem Geren Kumpf wurde zwefagt, die Bude zuzuschlagen, aber eine Wahregelung im großen Stil mußte vorgenommen werden. Ein soldes Anfinnen konnken die Steinmeten unter keinen Umftanden annehmen. murden sie am Montag, den 23. November, undarmherzig auf das Straßenpflaster geworfen. Und das vor dem Weihnachtsfest, wo man sich die Worte in die Ohren bläst: Friede auf Erden und allen Menschen ein Wohlgefallen. Sine Aussperrung aus solchen nichtigen Gründen steht wohl einzig da. Den Schleifern aber mussen endlich die Augen aufgehen, und sie werden begreifen müssen, daß folchen Machtgelüsten der Unternehmer bloß der Steinarbeiterberband entgegentreten kann. weiteres Fernstehen tragen sie dazu bei, daß Herrn Kumpf die Bäume in den himmel wachsen. Darum hinein in die Ors

Bericht des internationalen Steinarbeitersekretariates

für bas britte Quartal 1908.

(Der deutsche Bericht ift weggelaffen.)

Schweiz. Die Zahl der organisierten Steinarbeiter ift gleich geblieben wie im vorigen Quartal. Die Agitation unter den Steinarbeitern erstreckt sich immer noch auf die Aufrecht-erhaltung der bestehenden Sektionen, da noch keine Besserung der Geschäftslage voraussichtlich ist. Die Kollegen sind in dieser Geschäftslage voraussichtlich ift. Die Kollegen sind in dieser Beriode zu Zugvögeln geworden, da fie heute hier, morgen dort arbeiten. Es trifft dies nicht nur Ledige, sondern auch die Berheirateten find gezwungen, ihren Aufenthaltsort bes öftern zu Johnbewegungen waren 4, Beteiligte z waren von Erfolg, 2 ohne; in 3 Fällen handelte es fich um Magregelung, in den übrigen um Berbefferung der Arbeitsverhältniffe, die letteren 2 waren von Erfolg. Streiks waren 2, jedoch nur von

10 Tagen Dauer, sie endeten mit Erfolg.
Der Berband umfaßt jett nicht nur die Steinarbeiter, sonstern auch alle Arbeiter der Kunstfeinbranche, Ziegeleiarbeiter, Hafner und Raminfeger. Die Auflage der Verbandszeitung ift infolge Abreise der italienischen Kollegen zurückgegangen. Die Unternehmer trachteten an einigen Orten danach, die bestehenden Verhältnisse zu berschlechtern, es war aber möglich, ihnen mit Erfolg entgegenzutreten.

Spanien. Dem "Steinarbeiter" (El Cantero) entnehmen

wir folgendes: Der Streif der Marmorarbeiter in St. Sebastiao dauert noch fort, die italienischen Steinhauer sind zum größten Teil abgereift, die Kollegen im Lande haben eine Sammlung veranstaltet, die bis jest schon ein ganz ansehnliches Resultat ergab. Im letzten Quartal konnten wieder sechs Sektionen gegründet werden, so daß der Verband jett 31 Sektionen zählt.

Schmeben. Während des abgelaufenen Quartals hat ein Stillstand in bezug auf Mitgliederzuwachs stattgefunden, was seit langer Zeit nicht der Fall war; sonst ging es immer langfam, aber sider borwarts. Dieser Stillstand hat seinen Grund in der öfonomischen Krije in Guropa, die auf unser Land großen Ginfluß gehabt hat, besonders in der Bauindustrie. Das hatte zur Folge, daß viele den Beruf aufgegeben haben und somit auch den Verband verließen.

Tropdem haben wir momentan eine Mitgliederzahl von 6100 in 135 Abteilungen, und hoffen wir mit Grund, daß wir uns bald bermehren. Unfre Agitation mahrend des Quartals hat nicht wohl wir durch Nachfrage feitstellten, das feiner der Arbeitgeber viel Erfolg gehabt, chenso die Lohnfonflifte, die wir nicht durchführen konnten wegen den Geldberhaltniffen. Die Ausgaben für Agitation sind 500 Kronen und für Lohnbewegungsunter= stützung 44 756.20 Kronen, davon an unsern eigenen Berband 25 642.67 Kronen und an Landesorganisationen 19 133.53 Kronen. Die Rechenschaft des Quartals balanziert mit 53 454.03 Ausgaben 52 805.08 Kronen. Raffenbeftand 648.95

Finnland. Die offizielle Statistit zeigt, daß in unserm Lande in den Städten 2563 und in den Landorten 7132 Steinarbeiter beschäftigt waren. Die Zahl der organisierten Stein-arbeiter beträgt 2000—2500. Im finnischen Steinarbeiterverband stehen 1416 gutzahlende Mitglieder. Andre organisierte Steinarbeiter gehören gum Wafferbauarbeiterverband ober gu

einzelnen Bereinen. Im Laufe des dritten Quartals find fünf

neue Sektionen gegründet worden. Begen Arbeitsmangel sind drei Sektionen eingegangen. Die Agitationskasse hat nicht viel Ausgaben gehabt.

Wir haben fünf Streiks gehabt. Die Anzahl der Teilnehmer war 162 bei acht Arbeitgebern. Durchschnittsdauer 367 Tage. Der Verband hat 300 Mark für Streifunterstützung berausgabt. Die bekeiligten Sektionen unterstützten ihre Mitglieder während ber ersten 14 Tage des Streiks. Anzahl der Lohnbewegungen (ohne Streik) sind zwei. Durch Streik und Kohnbewegungen haben wir 10—15 Prozent Lohnerhöhung erreicht. Die Arbeitszeit blieb unverändert.

Ein eigenes Fachorgan haben wir nicht. Die Arbeiterpresse ift unserm Kampf treu beigestanden. Eine bürgerliche Zeitung (Unst Susmetar) ist stets bestrebt, uns zu schädigen und versucht zu beweisen, wie ungerecht unfre Forderungen sind. Die Arbeitzgeber sind gut organisiert, entweder im sinnischen Baumeisterverband oder im allgemeinen Arbeitgeberverband. April proflamierte plöhlich ber Baumeisterverband von Helsingfors, daß vom 10. Mai ab die Arbeitszeit auf 10 Stunden berlängert werde, trobbem baß im Jahre 1906 ber Arbeitstag auf 9 Stunden festgesett murde. Dieser Bersuch ift ben Arbeitgebern diesmal gänzlich mißlungen.

Das Arbeiterschutzgeset ist noch in Entwidlung; während den drei ersten Quartalen d. I. haben wir kein einziges Arbeiterschutzesetz gehabt. — Eine statistische Untersuchung, die

unser Verband vorgenommen, hat folgendes ergeben: 15 Sektionen haben schriftliche Arbeitstarife, 4 Sektionen haben sehr strenge Arbeitsverträge, welchen die Arbeiter absolut Folge leisten muffen. An manchen Orten haben die Arbeiter Teilhabervereine gebildet, die selbst Arbeit annehmen. Dies zwingt die Bürger, größere Aktiengesellschaften zu gründen, die ihre Produkte nach auswärts verfenden, besonders nach Rugland und Deutschland.

Biel Berdruß und Beschwerden haben wir mit ruffischen Streifbrechern gehabt, welche bon Petersburg verschrieben wur= den. Gewöhnlich arbeiten die ruffifchen Steinarbeiter unter dem Tarif. Um diesem borzubeugen, haben wir mit dem russischen Steinarbeiterverband einen Bertrag abgeschlossen, daß ein jeder russischer organisierter Steinarbeiter in unsern Fachberein ein-treten muß, und er hat bann dieselben Rechte wie ein Finne.

Der Verbandskongreß wird im Jahre 1910 in Kotka ab-gehalten; da wird die Frage betreffs Beitritt zum internationa-

len Sekretariat behandelt.

Solland. In den Riederlanden find ungefähr 1000 Stein= hauer beschäftigt, wobon 200 organisiert find im Steinhauer-verband, weitere 200 sind organisiert in lokalen Vereinen. Unser Berband kann nicht agitieren, wie er müßte, weil zu wenig oder besser gar kein Gelb vorhanden ist, darum steigt unfre Mit-gliederzahl furchtbar langsam. Seinerzeit hatten wir die Hoffnung, daß uns der Deutsche Steinarbeiterverband unterstüßte mit Geldmitteln. Leider haben wir uns sehr getäuscht. Sollte nicht die Möglichkeit bestehen, bom Internationalen Sefretariat Gelbunterstühungen zu empfangen? Wir haben zwei Streifs zu verzeichnen, in Amsterdam,

und Delft. In eine Lohnbewegung sind gemeinschaftlich die Bolierer in Amfterdam und Beverwht eingetreten. Der Berlauf ift noch nicht bekannt; gute Resultate find nicht zu erwarten.

Unter Beränderungen ift zu bemerken, daß der Berband eine Krankenkasse sich zugelegt hat, die Mitgliederzahl ist zurückgegan-

gen durch Austritte in Groningen.

Unser Fachblatt "De Steenhouwer" ist zuerst erschienen am 15. Oktober 1907. Der erste Redakteur war E. Sivno, wohnhaft in Groningen. Durch seinen Umzug ins Ausland (Deutschland) wurde M. v. d. Vilet, wohnhaft in Dordrecht, sür diesen Posten gewählt. Das Blatt erscheint in 500 Exemplaren einmal im Monat. Es ist das einzige Agitationsmittel, welches uns zur

Der Fabrikantenverband ist an Mitgliederzahl ziemlich stark. Gin besonderes Gesetz besteht für unser Fach nicht, wohl ift

biefes Jahr in dem Sinne etwas zu erwarten.

Defterreich. Nach der letten gewerblichen Betrichsgahlung, die im Juni 1902 borgenommen wurde, und jest erft beröffentlich ift, gibt es in der öfterreichischen Steininduftrie 5822 Betriebe mit 43 646 Beschäftigten. In ben nachfolgenden sechs Jahren, die seither verflossen find, haben sich diese Zahlen gewiß bedeutend erhöht, denn laut Bericht ber Gewerbeinipeftoren bom Jahre 1907 find in diesem Jahre allein 42 große Stein brüche eröffnet worden.

Die Bahl ber Mitglieder bes Berbandes der Steinarbeiter Desterreichs läßt sich nach den eingezahlten Beiträgen genau fest= stellen. In den Monaten Juli, August, September find an die worden; ein hat 13 Wochen, ergibt bemnach 4009 rein zahlende Mitglieder. Der Wochenbeitrag beträgt 50, 40 und 30 Seller. Die Mitglieder Haben freie Wahl, welcher Klasse sie anschließen wollen, doch ist der 30-Heller-Beitrug nur für die Hilfarbeiter bestimmt. 1704 Mitglieder zahlen 50 Heler, 1720 zahlen 40 Heller und 585 Mitglieder zahlen 30 Heller Beitrag wöchentlich. Fedes Mitglied nuß im Jahre ununterbrochen 52 volle Beiträge zahlen.

Die Einnahmen im britten Quartal betrugen 21 825.15 Kronen, die Ausgaben 13.098.45 Kronen.

Der Stand des deutschen und tichechischen Fachblattes ift unberändert; für die flowenischen Steinarbeiter wird bas politische Blatt "Roeci Prapor" aus Laibach in 230 Gremplaren be= zogen, für die italienischen "L'avvenire del laboratore" aus Trient in 274 Exemplaren, und für die polnischen Mitglieder wird gemeinsam mit sechs andern Baubranchen (Maurer, Ton-arbeiter, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter, Maler und Steinarbeiter) der "Robotiuf budowlanh", der in Lemberg herausgegeben, von dem wir 190 Exemplare beziehen. Von der Unternehmerorganifation hört man in der Oeffentlichkeit nicht viel. In Brag wurde wohl am 14.—16. August 1908 ein Kongreß der öfter= reichischen Steinmehmeister abgehalten, wo gur Bebung bes Handwerks recht zünftlerische Reben gehalten wurden. Bankett und die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Brags und der Ausstellung haben die Herren konzessionierten Meister bei guter Laune erhalten.

Die neue Berordnung für die Steinbrüche ift noch nirgends burchgeführt. In verhältnismäßig furzer Zeit hat sich unfre Organisation gut entwickelt und die Leistungsfähigkeit in den durche gemachten Rämpfen nachgewiesen - öfterreichisch gefagt - ber Befähigungsnachweis erbracht.

Korrespondenzen

Sebbenheim. Um 8. November fand im Gafthaus gur Bergstraße unsre Mitgliederbersammlung statt. Zu Kunkt 1 berlas der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal, welche von den Kedisoren für richtig besunden wurde. Es wurde dem Kassierer Decharge exteilt. Ferner wurde die von dem Vorstande der vereinigten Gewerkschaften beschloffene Weihnachtsfeier bon der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Dann wurden die Restanten verlesen. Beiter wurde beschlossen, auf den Werk-Restanten verlesen. Weiter wurde beschlossen, auf den Werfsplätzen Platsstatistifter zu wählen, damit die Statistiften besser ausgefüllt werden. Im Punkt Verschiedenes ging es sehr lebhaft zu, und Rollege Schwab, der fehr erhitt war, konnte fich nicht fo leicht beruhigen. Er glaubt, daß durch den starken Zuzug trot des schlechten Tarifabschlusses und die übermäßige Schufterei der Haß unter die Kollegen geschleudert wird, indem die, die recht schuften können, bevorzugt werden und die großen Stücke er= In manchen Punkten erhielt Rollege Schwab Beifall, und es muffen sich auch die Rollegen, die besser arbeiten können, mehr um die Berhältnisse auf den Werkplätzen bekummern. Der Vorsitzende Graber erwiderte in seinem Schluftwort dem Kollegen Schwab, daß es auch beffer von ihm ware, mehr ruhig und fachlicher vorzugehen, als durch seine Schimpferei noch mehr Un= einigkeit unter die Rollegen zu bringen.

Karlsruhe. In der hiefigen Zahlstelle sind seit Jahren Zuftände zu verzeichnen, die nicht gerade ruhmlich bezeichnet wersen können. Bor etlichen Jahren ging ein Streit verloren, wie behauptet wird (Schreiber bieser Zeilen war damals nicht in Karlsruhe), durch den Verrat eines Kollegen. Leider ging nicht allein der Streif verloren, nein, es geschah, daß die meisten fahnenflüchtig wurden. Nun scheint bei den Kollegen die Ginsicht wiederzukommen. Und so kam es, daß wir in unfrer letzten Versammlung einen Besuch zu verzeichnen hatten, wie er lange nicht dagewesen war. Kollege Braun war als Referent anwesend und gab eine feffelnde Darftellung bon der Umwälzung in der Er betonte besonders die maschinellen Gin= richtungen, die bei uns viel später eingeführt worden waren, als in vielen andern Berufen. Gine weitere Gefahr bildete die Anwendung bon Aunststein und Gisenbeton, diese beiden Erzeug= niffe haben viele Kollegen arbeitslos gemacht. Ferner muffen wir dagegen Front machen, wenn die Unternehmer ausländische Rollegen heranziehen. Un der Hand dieser Tatsachen wies der Redner nach, wie notwendig für uns die Organisation ist, und wie große Vorteile schon anderswo durch die Organisation er= rungen murden. Starfer Beifall Iohnte bem Redner, ein Zeugnis dafür, daß die Kollegen mit den Ausführungen einverstan-den waren. Die nachfolgende Diskussion bewegte sich nur wenig in den Bahnen des Referats, sondern gestaltete fich, wie es ja gang natürlich zu erwarten war, zu einer Aussprache zwischen den früheren Berbandskollegen und der damaligen Leitung der Zahlstelle. Durchaus fachlich wurde von beiden Seiten gesprochen und die Gründe dargelegt, die zu der damaligen Spaltung beigetragen hatten. Erfreulicherweise ließen sich fämtliche alten Kollegen wieder im Berband aufnehmen, und es ist zu hoffen, daß die jeht erzielte Einigkeit sich als eine dauernde erweisen werde. Aber, Kollegen, denkt einmal nach: Wenn diese Debatte bor 3 Jahren stattgefunden hatte, wiebiel hatten wir dann in der Zwischenzeit erreichen können, anstatt die Zeit fruchtlos hingehen zu laffen! Braun betonte zum Schluß, daß wir nun fraftig daran gehen muffen, die Organisation weiter auszubauen, denn noch stehen viele Kollegen derselben fern. Nachdem verschiedene innere Angelegenheit geregelt worden waren, wurde die Versammlung um Witternacht geschlossen, und es steht zu hoffen, daß der neue Kurs innerhalb der Organisation auch in der Zus funft beibehalten werden wird, denn nur dadurch fonnen wir unfer Biel erreichen!

Kirchberg. Am 22. November tagte im Gasthaus Tivoli unfre Generalversammlung, welche nur mäßig besucht war. Da Kollege Meinel auf seine Wiederwahl verzichtete, wurde Kollege Hermann Lahr als erster und Kollege Meinel als zweiter Bor-sihender gewählt. Als Kassierer wurde Kollege Krehschmar einftimmig wiedergewählt. Als Revisoren wurden borgeschlagen und gewählt die Rollegen Ernft Bertel und Ernft Strobel. machte sich noch die Wahl von vier Kartelldelegierten nötig. Gewählt wurden Hermann Lagr, Ernft Kretsschmar, Ernft Weißen= fels und Robert Lorenz. Unter Kunkt Berjchiedenes regte Kol-lege Weinel an, die Statistifen richtig auszufüllen, weil die ganze Verbandsunterstützung davon abhängig gemacht wird. Weiter forderte er auf, daß sich die Kollegen der politischen Organisa-tion anzuschließen haben. Der Verband hat hier sesten Boben gewonnen, die Unternehmerorganisationen nüten nicht mehr das geringste. Die Einigkeit der Rollegen ift groß, und das ift ein großer Fortschritt. Wo wären wir mit unsern Löhnen, wenn der Berband im Borjahr nicht fo regelnd eingegriffen hatte. Bir Granitarbeiter erbliden im Steinarbeiterverband die icharffte Intereffenbertretung.

Langenfalza. Am 26. November fand unfre Monatsbersammlung im Schloßfeller statt. Der Besuch war gut. Zum 1. Punkt mußten Erjahmahlen borgenommen werden. als 1. Vorsitzender Kollege Albert, als 2. Kollege Martner ge-Dann wurden noch vier Kollegen als Delegierte zur Distrittsversammlung gewählt. Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Bas lehrt uns unfre lette Arbeitsniederlegung? fprach Rollege Gauleiter Buhler. Er führte nochmals den Grund der Arbeitsniederlegung an. Weiter rügte er scharf die Auffassung der Rollegen, die die berantwortungsvore Situation herausbeichworen haben. Es ist gerade in Langensalza bezeiche nend, daß den leitenden Personen immer großes Wistrauen entschenkt werden. Ferner weist er die Vorwürfe gegen den Zentralvorstand entschieden zurück, da derselbe ganz korrekt in dieser Frage gehandelt hat, um den Gesamtverband vor dieser Blamage gu fchüten. Die besten Kollegen, die fich in der Zahlstelle ver bient gemacht haben, find auf ber Strede geblieben. Das Geschäft nutt gegenwärtig diese Riederlage weidlich aus. Ueber 60 Kollegen stehen hier in Arbeit. Der Berband nimmt seine alte gesestigte Position wieder ein. Die Diskussion ergab, daß sich die Kollegen, mit einigen Ausnahmen, den Ausführungen Buhlers anschlossen. Zum 3. Punkt: Verschiedenes, entspann sich eine längere Debatte betreffs eines älteren Kollegen, da selbiger bisher unserm Verbande noch nicht angehörte. Die Aufnahme wurde dann an den Vorstand überwiesen. Auch wurde die Rechenstunde eingeführt und den Kollegen zur Pflicht gemacht, selbige fleißig zu besuchen. Zum Schluß ermahnte Kollege Luhler nochmals die Kollegen an ihre Pflicht, und betonte, daß wir nur durch ein einheitliches Zusammenwirken zu unserm Biele kommen können.

Anmerkung der Redaktion. Ginige Zahlstellen befaßten sich mit der Stellungnahme des Zentralborstandes wegen der nichtsanktionierten Sperre in Langenfalza. Hoffentlich trägt der vorstehende Bericht dazu bei, den Kritikern die Auffassung beizubringen, daß der Zentralvorstand recht gehandelt hat.

Leipzig. In der am 19. November im Bolkshause tagenden Versammlung hielt Genosse Grenz einen vortrefflichen Vortrag über: Die letzten politischen Ereignisse. Redner verstand es, die letzten politischen Borgänge in allgemein berftänblicher und zussammenfaffender Beise den Anwesenden zu erläutern, nicht ohne zum Schluß die Anwesenden aufzufordern, sich politisch und gewerkschaftlich immer mehr zusammenzuschließen, um unser allgemeines Ziel zu erreichen. Stürmischen Beifall erntete der Referent. Unter Gewersichaftlichem gab der Borsibende bekannt,

daß bei den Firmen Anorr und Schender die kleine und große Rommission getagt hat, und zwar hat erstere zu unsern Gunften Gegenstand der zu entscheidenden Sache bilbete der sogenannte Teichstein, welchen genannte Unternehmer glauben mit 40 Prozent Zuschlag bezahlen zu können. Da dieses Material aber durch seine Ungleichmäßigkeit dem Postaer Stein am nächsten kommt, fo werden die Rollegen aufgefordert, eine dementsprechende Bezahlung zu verlangen. Des weiteren kam zur Sprache, daß Restforderungen für Bogen bei der Firma Riedel u. Keller ihre Bezahlung gefunden haben. Der Vor= sikende macht die Kollegen darauf aufmerksam, daß Fugen an Bogen, auch wenn dieselben gerade anzugehen sind, für schräg Ferner wird noch die Restantenliste gerechnet werden müssen. verlesen. Es ist dies ein altes Leiden, und ein Trauerspiel muß man es nennen, wenn sich Auchkollegen dabei befinden, die sich als gute Parteigenoffen aufspielen, in der Gewerkschaft aber das Gegenteil beweisen. Nach einigen internen Angelegenheiten wurde die anregende Versammlung geschlossen.

Mehlingen. Am 22. November tagte in Neukirchen-Mehlingen eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, die leider schlecht besucht war. Kollege Arnold-Mannheim referierte über das sozialpolitische Programm der Negierung. Es ist bedauerlich, daß die Sozialpolitif von der Negierung so schlecht geförbert wird. Aber dafür macht man in Steuerpolitif, da haben die Arbeiter dann wenigstens etwas. In Bahern hat es erst des jozialdemofratischen Ansturms bedurft, daß zur staatlichen Arbeitslosenversicherung Stellung genommen wurde. übrigens auch gleich gezeigt werden, wie die unteren Verwaltungsorgane des bahrischen Staates sich zur Arbeitskofen= fürsorge stellen. In der Pfalz ift es seit Jahrzehnten üblich, daß die Steinarbeiter im Winter in den Gemeinde= und Staats= waldungen als Holzhauer beschäftigt werden. Nuch in Neu= firchen=Mehlingen wurde von dieser Uebung bis vor furzem feine Ausnahme gemacht. Anders jollte es dieses Jahr kommen. Der Herr Forstmeister von Otterberg erklärte, wer bis jett fein Holz gemacht habe, erhalte auch keine Arbeit. Streiker brauche er nicht. Hier liegt nun der Hase im Pfeffer. Arnold bedauerte, daß die Forstbehörde eine solche einseitige Haltung einnehme. Icder Arbeiter will leben, und wenn ehemalige Streifende immer so bestraft werden sollten, dann müßten viele Unter-Streifende nehmer die Produktion einstellen. Die Kollegen find ber An= sicht, daß hier die Bürgermeisterämter bei der vorgesetzten Be= hörde zu protestieren hätten. Leider haben sie dies aber nicht getan. Nun, in Speier sitt die Oberbehörde, und die Rollegen werden nach dort berichten.

Oberftreit. Ginen faum glaublichen Tarifbruch beging ber Steinbruchbesitzer Franz Rober in Striegau. Genannter Herr hat nämlich die Bossenwerkstücke zur Kaiserbrücke nach Breslau zu liesern. Der Tarif wird aber nicht innegehalten. Es ist schwer bedauerlich, daß sich unter diesen Umständen noch Kollegen gefunden haben, die diese Arbeit um diesen horrenden Lohn fertig machten. Dienstag früh wurde nun Robers Polier angewiesen, Steine, die nicht gang voll gearbeitet find, nicht mehr abzunehmen. Der Herr will hübsche Arbeit haben, aber über den Tarif will er sich einfach hinwegsehen, obwohl vor zwei Jahren zwei Firmen (Kühnie und Sebastian) bei derselben Arbeit den Preis, wie er im Tarife steht, bezahlt haben. Als eine Kommission vorstellig wurde und ehren Rober begreiflich machte, daß er den Tarif voriges Jahr mit unterzeichnet hat und mithin auch 25 Mark per Kubikmeter bezahlen muß, kehrte er den Herneschen, wo wir 25 Mark erhalten, er gibt nicht mehr, und wem es nicht recht ist, kann gehen." Weiter meinte er: "Die Arbeit hat noch genug Zeit zum Liefern, er lasse überhaupt im Bruche nichts mehr anfertigen, er fchiat bie Steine roh nach Breslan und läßt sie dort verarbeiten, da kommt er noch billiger. Die Brestauer Steinmegen werben fich hüten, folches Matertal um diesen Preis herzustellen, und im Tagelohn mag er getroft zusehen, wie er wird billiger wegkommen. Sind doch Löhne von 10 bis 20 Mark bei sechstägiger angestrengter Tätigkeit nichts Neues. Wenn Herr A. gedenkt, den Tarifbruch, und ein solcher ist es, so leicht aus der Welt zu schaffen, so macht er die Acchnung ohne feine Steinarbeiter.

Robrladi. Daß ber Organisationsgedanke sich auch im Riefengebirge forthflanzt, dabon legte die am 18. November in Kapplers Gasthaus in Rohrlach tagende Monatsversammlung Zeugnis ab. Die Kollegen hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Da der Referent nicht anwesend war, wurde bald nach Erledi= gung der ersten beiden Tagesordnungspunkte zum 3. Punkt, Berschiebenes, geschritten. Hier zeigte es sich, daß unsre Zahlstelle noch auf schwachen Füßen steht. In der Diskussion wurden nennenswerte Sachen nicht erörtert, aber der Eifer, mit dem sich die Kollegen an der Debatte beteiligten, zeigte, daß hier frohe Zubersicht vorhanden ist. Auch die Parteipresse werden wir lass wirden wieden wieden wird der wirden wieden wird bei Parteipresse werden wird bei Parteipresse werden wird bei Parteipresse werden wird bei Parteipresse werden wird bei Barteipresse werden werden werden werden werden werden werden werden bei bei Barteipresse werden werden werden werden werden bei bei Barteipresse werden wer wir lefen muffen, damit noch mehr Aufflärung geschaffen wird.

Walldürn. Leider war die Berfammlung am 21. November nicht gut besucht. Die erstatteten Platberichte werfen ein trau-Licht auf die herrschenden Berufsverhältnisse. stark wurde der Plat Schneider betont. Der Abstand von Werkfrüd zu Werkstud beträgt natürlich keine 2 Meter, aber die Rollegen können ja ihre Gesundheit opfern; wenn die Bundesrats= verordnung umgangen wird, so kümmert das die Herren nicht im geringsten. Ueber die Löhne müssen wir ein andermal berichten. Im ganzen Maingebiet scheinen keine so miserablen Löhne be= zahlt zu werden wie hier in Walldürn. Vielleicht kommt das daher, weil Balldürn ein berühmter Ballfahrtsort ift. Die hoch= würdigen herren Geiftlichen fuchen nun auch die Arbeiter gu führen. (!) Daß es den geistlichen Herren nicht angenehm ist, wenn unser Verband hier solche Fortschritte macht, ift ganz klar. Der Polier Tichi bei der Kaiser-Steinbruch-Aftiengesellschaft sei noch besonders erwähnt. Sein Gebaren muß einfach

Burzen. Im Burzner Hartsteinbezirk, wo weit über 1000 Pflastersteinarbeiter beschäftigt sind, hatte der Steinarbeiter-verband seit Ende des Jahres 1906 einen besoldeten Lokal-beamten angestellt. Die Anstellung berechtigte alle hier in Frage kommenden Interessenten zu den besten Hoffnungen, hauptsächlich waren es unfre Mitglieder im Burgner Bezirk felbst, welche die Anstellung mit Freuden begrüßten, denn der nunmehr die Or= ganisationsarbeit öffentlich Verrichtende hing nicht von der Arbeitsgelegenheit der Unternehmer ab. Dieser Lokalbeamte - R. Noad — genoß allseitige Achtung und Vertrauen. Doch das Vertrauen, welches Road besaß, hat er — schmählich mißbraucht. Seine Geschäftsführung glich mehr der eines Bantrotteurs, und eine unerhoffte Revision seitens des Zentralbor= totieurs, und eine unergoffte kevistun seinen ves Gentralvotsschandes ergab ein größeres Kassenmanko, infolgedessen Roadsiofort seiner Funktion enthoben wurde. Sin tieferes Sinsbringen in seine Geschäftsführung zeigte, in welch geradezu frevelhafter Weise N. mit den Verbandsgeldern und -Wertzeichen gewirtschaftet hatte. Nachdem nunmehr nach mühevoller Kontrolle ein abgeschloffener Ueberblick vorhanden war, siellte sich bas Defigit an Gelb und Berbandsmarken auf 2009.13 Mark, Die Angelegenheit ist selbstredend der Staatsanwaltschaft übermittelt worden, und N. sieht seiner Bestrafung entgegen. Doch der Schlag, den N. der Arbeiterbewegung im dortigen Bezirk das mit bersetht hat, kann niemals gesühnt werden. Jahrelange mühe- und opfervolle Aleinarbeit, der sich so mancher Kollege nach anstrengender Tagesarbeit gewidmet hatte, ist durch die erbärmliche Handlungsweise in Frage gestellt, ja, zur Shsiphusarbeit geworben. Hinzu kommt der Hohn und Spott der Rirch= turmspolitiser in dem zirka 15 Ortschaften unstaffenden Bezirk. Gewiß gibt es keinen Ausdruck, der icharf genug wäre, die

Schuftigkeit N.3 zu brandmarken, aber jene von unsern Widersachern, die sich jetzt wie die Pharisäer gebärden, mögen nur in den bürgerlichen Kreisen Umschau halten und nicht allzu sehr ben Entrufteten fpielen. In beren Kreifen find gang andre Falle aufzuweisen. Noad's Sandlungsweise foll damit etwa nicht entschuldigt werden, das liegt uns vollständig fern, sondern wir führen es nur an, weil diese Pharisäer Person und Sache in einen Topf werfen, und benken, durch ihr Getue der verhaften Organisation den Todesstoß versetzen zu können. Letteres wird nicht eintreten! Giferne Willenskraft muß und wird auch diesen gemeinen Sieb aus ben eigenen Reihen überwinden, dazu treibt die wirtschaftliche Misere der Wurzner Hartsteinarbeiter!

Rundichau.

Die Arbeitelofigfeit in der Industrie der Steine und Erden wird im Reichsarbeitsblatt mit etlichen Biffern getennzeichnet. Auf 100 offene Stellen tamen Arbeitagefuche:

April Mai Juni Juli August September Oftober 1908 132 125 134 113 124 122 128

Bablen find natürlich mit Borficht aufgunehmen, benn bie Die Statistit ift unvollständig. In der Sandsteinbranche ift die Arbeits-losigkeit eine wesentlich höhere, als wie sie bier jum Ausbruck kommt. Aber immerbin find die Ziffern für 1908 gerade auffällig.

Gin Grabhitwert in einem Granitgebiet. Das Graphitmerf Kropfmühle in Hauzenberg foll wieder in Betrieb gebracht wer-Ms munmehriger Befiter fommt Architett Langheinrich-München in Frage. Der Kaufpreis betrug 180 000 Wark. Der Haugenberger Granitindustrie wird durch die Inbetriebsetzung eine stattliche Arbeiterzahl entzogen werden.

Billig erworben. Mit 140 000 Mark ftand ber Steinbruch in Britten, welcher der berfrachten Volfsbant Mohm u. Graeme gehörte, gu Buch. Bei ber Berfteigerung wurde ber Steinbruch m 24 000 Mark erstanden. Die Räufer machten also kein schlechtes Geschäft.

Wie die Steinmenmeister rechnen. Kürzlich wurden die Steinmeharbeiten jum Gerichtsgebäude in Sanau bergeben. Unter andern gingen nach dem "Miltenberger Tageblatt" gende Offerten ein: Arnold Sohne, Reistenhausen: 49 869 Mart, C. Retter, Eltmann: 72 621 Mart; Differenz: 22 752 Mark. — Beide Firmen betreiben ihre Steinbrüche im Waintal und trothdem die geradezu horrende Differenz. Ms Material war rotgeflammter Sandstein in Anschlag gebracht. Die Sandsteinmegen des Maintals hätten den Berband bitter notwendig. — Roch ein weiteres Beispiel. In Mann-heim foll dem verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Otto Bed ein Grabbentmal errichtet werden. Der Entwurf war genau angefertigt. Der Höcksterende berlangte 9630 Mark, der Riedrigstfordernde 4815 Mark; Differenz: 4815 Mark. Genau die Salfte. Die übrigen Submittenten verlangten 6000 bis 8000 Mark. Wenn unfern Kollegen bann ftändig Lohnabzüge angeboten werden, so nimmt uns das nicht wunder.

Die Steinbruchsindustrie in der Proving Namur (Belgien) florierte 1907 noch gang gut. Beschäftigt waren 6260 Arbeiter es konnten für 12 505 600 Frank Steine abgesetzt werden. In Ramur hat auch die Marmorgewinnung eine große Bedeutung, indem nicht weniger als 12 500 Kubikmeter gebrochen wurden.

Mangel an Solibarität. In Frankfurt a. M. errichteten im Borjahre die kleineren Gewerbeunternehmer ein Submissions-und Kalkulationsbureau. Bei schwierigen Kalkulationen sollten Ach die Meister Austunft holen können. Die Meister verhielten sich aber passiv und so geht demnächst diese Einrichtung wieder flöten. Ehrend für die Kleinmeister ist diese Erscheinung nick.

Abgewiesen bom Samburger Gewerbegericht murbe ein Berkführer mit feiner Mage gegen seinen Meister. Der Berk-flitzer hatte über 2000 Mark Einkommen, mithin ist nach § 3 bes Gewerbegerichtsgesehes das Gewerbegericht unzuständig. Acbeiter aber, die über 2000 Mf. Einkommen haben, können vor dem Gewerbegericht trobbem Alage erheben. Der Werkführer mußte seine Alage beim Amtsgericht geltend machen; wäre das Alageobjekt über 300 Mark gewesen, dann würde das Landgericht zuftändig getvejen fein.

Bei ben Stadtverordnetenwahlen in Pirna (Elbe) wurde nach hartem Kampfe auch unser alter Verbandspionier Farl Riegel gewählt. Kollege Riegel ist durch seine hervor-Berbandstätigfeit ben beutschen Steinarbeitern fehr ragende befannt.

Die 18. Generalversammlung bes Zimmererverbanbes findet bom 19. bis 24. April 1909 in Stuttgart ftatt. Bemerkenswert find die Tagesordnugspunkte: Tarif und Lohnbewegungen, Referent: Schrader; Arbeitslofen- und Kranken-unterftützung, Referent: H. Ede; Stellungnahme zum Betonbau, Referent ebenfalls der zuletzt genannte Genosse.

Die Revision verworfen. Wegen Beleidigung des Tonwarenfabrikanten Bichler in Crinit durch die Preffe war der Redakteur des "Töpfer", Genoffe Schmit, von der Kammer VII bes Berkiner Landgerichts I zu 100 Mark Geldstrafe und ben üblichen Nebenstrafen verurteilt worden. Die erftmals gegen biefes Urteil eingelegte Revision hatte Erfolg, das Reichsgericht fand Beleidigung nach § 186 des Strafgesethuches nicht für vorliegend und verwies die Sache zur nochmaligen Berhandlung an bas Berliner Landgericht zurück. Doch das Urteil wurde nicht geändert. Selbstwerständlich wurde gegen dieses Urteil wiederum Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat aber diese Revision als unbegründet verworfen. Es bleibt also bei den - Leider konnte der beleidigte Fabrikan! Bichler in Crinit bon biefer endgültigen Entscheidung bes Reichsgerichts nicht mehr Notiz nehmen; zwölf Tage bor der Entscheidung bes hohen Neichsgerichts hat man ihn zu Grabe getragen. Wer mmerhin hat den Preffunder nun doch die irdische Vergeltung

Gin gar frommer Berr. Pfairer Reumann in Rattowig als Sittlichfeitsberbrecher und Defraudant. Wegen zahlreicher Sittlichkeitsbergehen, begangen an feinen Rommunionfindern, wurde im Geptember Bfarrer Reumann bon der fatholischen St. Undreasfirche in Kattowit gerade in dem Augenblid verhaftet, als er seine Flucht in das Ausland, wohin er sein 11/2 Millionen betragendes Vermögen bereits geschafft hatte, bewerkstelligen wollte. Neumann, der seit dieser Zeit in Untersuchungshaft siet, stand turz bor seinem 25jährigen Amts-jubiläum, das am 5. und 6. September durch einen großen Fadelzug, Festessen und Rommers gefeiert werden follte. Die von den Gemeindemitgliedern bereits getroffenen Festvorbereitungen wurde jedoch sosort abgebrochen, als die Verbrechen des 6bjährigen Geistlichen besant wurden. Im Verlaufe der Untersuchung hat sich, wie das "Verliner Tageblatt" zu melden weiß, herausgestellt, daß Neumann sich auch Unterschlagungen von Kirchenbaugelbern zuschulden fommen ließ. Infolgedessen wurden vor einigen Tagen auf Anordnung der Regierung durch die Kriminalpolizei fämtliche Kirchenbücher beschlagnahmt, nachbem schon feit geraumer Zeit in biefer Angelegenheit amtliche Bernehmungen ftattgefunden hatten. Jest stellt sich also heraus, daß der Stellvertreter Gottes

nicht nur Sittlichteitsverbrecher, fondern auch noch Defraubant Und dabei glaubten Zentrumsblätter, namentlich ober= schlesische, ihren Lesern versichern zu dürfen, daß die fehlungen des Pfarrers Neumann so geringe seien, daß deffen baldige Entlassung aus der Haft bevorstehe.

Quittuna.

Bur die Samilien der inhaftierten Rollegen des Mufcheltaltgebietes gingen an freiwilligen Beitragen vom 16. Oftober bis 30. November folgende Gelber ein:

Bablitelle Boof (Bezirt Raffel) . Rrefeld Rimbach . Rollege Georg Rreuger, Marktbreit Rollegen der Betriebe C. Schilling, Rirchheim . . 56.15 Bufammen 70.15 Dit.

Insgesamt gingen bis ju obigem Enbtermin von 177 Bahlstellen 2982,28 Mt. ein. Die Sammlung ift jest geichloffen. Im Namen ber Inhaftierten und ber Gautommiffion wird ben Zahlstellen für die Unterftugung berglichft gedankt.

Die Gauleitung Burgburg. 3. A.: Mag Sobfe.

Hllgemeine Bekanntmachungen.

Kappelroded. Indem ich gezwungen bin, auswärts zu arbeiten, so ersuche ich die Kollegen, ihre Angelegenheiten mit mir Sonn-und Feiertags zu erledigen. In unausschiebbaren Fällen haben sich die Mitglieder an den Kollegen Schreiner zu wenden. Alois Steiger, Kassierer

Meifen 1. Der Steinmen Joseph Rumpf wird gebeten, feine Abreffe fofort an Fr. Gorbert, Raiferftrage 11, gelangen ju laffen.

3d erfuche bie Bertrauensleute allerorts, mir bie Abresse bes Steinmegen Joseph Köd, geb. am 14. Mar, 1883 in Untergrießbach (Defterreich), Berb.-Rr. 37281, augehen zu lassen. Gustav Otto, Borsigenber, Un ber Mauer 4.

Quittung.

Eingegangene Gelber vom 22. bis mit 28. November.

(Die vor ben Bahlen ftehenben Buchftaben bedeuten: B. - Beitragsmarten, E. = Eintrittsmarten, K. = Kranfen: und Erwerbs: lofenmarten, M. = Material, Ab. = Abonnement, Ins. = Inferate, X. = Extrafteuer.)

Brüd, K. 7.—, M. 2.—; Beucha, B. 138.—, E. 0.25, K. 26.30; Stinige Berichte und Arti Grünsfeld, B. 92.—; herischorf, B. 49.50, M. 0.50; Königslutter, mangel leider zurückgestellt werden.

B. 92.—; Regenborn, B. 190.—, K. 1.20; Bilgramsreuth, B. 51.25, K. 2.—; Reistenhausen, B. 81.90, E. 2.50, M. 0.20, X. 3.—; Histenhausen, B. 81.90, E. 2.50, M. 0.20, X. 3.—; Histenhausen, B. 8.70; Arnstadt, B. 8.85; Bolfsbagen, B. 46.20 Etreksen, B. 500.18; Reusals, B. 61.0; Minncherg, B. 79.80, K. 5.40, M. 0.20; Miltenberg, B. 69.72; Löbau, B. 95.—; Hundisburg, M. 4.70; Deutmannsbors, B. 14.65, K. 2.60; Riesa, B. 266.10, K. 7.50, M. 0.40; Interested, B. 14.65, K. 2.60; Riesa, B. 266.10, K. 7.50, M. 0.40; Mingenberg, B. 58.80; Meißen II, B. 210.—; Derdingen, B. 76.—, E. 3.50; Kirchberg, B. 378.—, E. 2.25, K. 0.05; Roth, B. 46.—, K. 1.—, X. 3.—; Wilbemann, B. 30.24, E. 0.50, K. 2.40; Mayen, B. 2.20; Sickerobe, B. 2.90; Obermendia, B. 5.50; Myeraesunjalu, Ab. 1.—; Mackweiler, B. 110.58, K. 2.30; Häslicht, B. 630.—. Ludwig Beift, Raffierer.

Hdressen-Henderungen.

St. Johann. Borf. u. Raff.: Ludwig Bed, Evangelifche Rirch= ftrage 8.

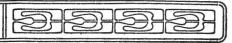
Langenfalja. Borf.: Albin Albert, Bilber Graben 10, pt. Bildemann. Raff.: Rarl Müller, Suttenberg.

Briefkalten.

R. Bitte, mehr Sorgfalt bet ber Nieberfchrift eines Artitels au verwenden. Die angewandte Flüchtigfeit ift einfach emporend. -Es fommt § 19 des preußischen Ginfommenfteuer= gefeges in Frage. — V. R. Der eingelandte Annelegenheiten micht sich die Rebaktion nicht. — H., Maunheim. Wir danken für die Zustendung. — Meißen. Konnte in letter Nummer unmöglich versöffentlicht werden. — Al. Der eingelandte Artikel ftropte ja geradezu opfentucht werden. — Wi. Wer eingelandte Artitel strotte zu geradezu von Beleidigungen. So leicht wollen wir es aber dem Unternehmer R. doch nicht machen, daß er an Gerichtösstelle einen billigen Triumph eriechten kann. Die Nenderungen waren auch in Eurem Interesse. Besten Gruß! — Gradsteinarbeiter. Deine Klage ist aussichtslos. § 121 der Gewerdes Ordnung heißt: "Gesellen und Gehilfen sind verpstichtet, den Anordnungen, der Arbeitgeber in Beziehung auf die ihnen übertragenen Arbeiten und auf die häuselichen Kinrichtungen Volke zu leisten un könzlichen Arbeiten für stehning auf die fielen gertragenen Atvetten find auf die die die fichen große zu leisten; zu häuslichen Arbeiten sind sie nicht verbunden." — L. in C. Das Gebicht ist nicht bruckreit. — K. M. War gut so. Hoffentlich bleibt Dein Gesundheitszustund auch zufriedenstellend. Bei passender Gelegenheit wird auch in Br. Halt gemacht. Viele Grüße! —

Ginige Berichte und Artifel mußten wegen Raum=

Anzeigen



(Bei Inscraten von Arbeitsangeboten übernimmt die Redaktion keine Gewähr über die Lohn= und Arbeitsverhältnisse. Es ist Sache ber Arbeitsuchenben fich über bie einschlägigen Berufsverhaltniffe fchriftlich zu erkundigen.)

findet im großen Gaal des Gewerticaftshaufes, Engelufer 15, die

Bahl des Lotalbeamten für Groß=Berlin

ftatt. — Außerbem wird fich bie Berfammlung mit Fragen ber Ber= fomeljung ju beidäftigen haben.

Pflicht jedes organifierten Rollegen ift es, fich an der Wahl zu beteiligen. Insbesondere ergeht an die Plats-vertreter die Aufforderung, für einen Massenbesuch der Berfammlung Gorge gu tragen.

Die Ortsverwaltungen von Berlin I und II.

Albert Baumann Werkzeugfabrik und Härtewerk Aue (Erzgeb.) Preisliste über alle

Steinmetz - Geschirre versende gratis!

Lieferung fofort. 3

für Berutskleidung

Eigene Anfertigung Shurgen=Stoff, extra breites Sausmacherleinen. Jadetts, Sofen

Emil Keidel, Hamburg 6

Bitte ausschneiden und aufheben!

Den werten Berbandstollegen allerorts gur Renninisnahme, bağ burch mich bie Die beften geftridten

Hemden und Unterhosen eaogen werden tonnen. Ich habe für biefe Artifel General

veriretung. Christoph Künzel, Steinmet Hof (Bayern), Marienstraße 57.



Basaltsteinab

Schotterabfalle, einige hundert Ladungen, in verfciedenen Rorngrößen zerfleinert, ab Sarger Station billig abzugeben. - Offerten unter U. 7037 beforbert Daube & Co., Berlin.

Achtung!

Suche für den Bertrieb meiner patentierten Artifel Leute jum Berfauf an Brivate. Guter Debenverdienft, auch paffend für Arbeitslofe. - Offerten unter M. F. postlagernd Neundorf bei Birna a. E.

Gesucht per sosort oder später ein abfolut zuverläffiger, fleißiger und energischer

gelernter Steinmet ober Bilbhauer, fur bauernbe Stellung gur Leitung eines mittleren Beirtebes, welcher in fdwebischem Granit, Marmor und Sandstein und mit Maichinen vertraut, ferner im Unsertigen ber Bertstattzeichnungen sowie Berechnen bewandert ift und in seiner freien Zeit mitarbeitet. Es wird nur auf eine absolut uverläffige und erfttlaffige Rraft reflektiert. Offerten nebft Lebens= lauf, Zeugnisabschriften und Photographien find gu fenden an

Jos. Lancier, Ahrweiler (Rhld.).

auf fcwarz fcwebifchem Granit finden Dauernde Arbeit bei Joseph Lancier, Steinindustrie in Ahrweiler (Rheinland).

für Muschelkalk bei gut. Lohn sofort ges. Halbe Fahrt wird vergütet.

Steinmekaelmäft Albert Boser & Benno G. Engel Würenlos, Kanton Aargan (Schweiz).

für dauernde Arbeit gefucht. Berheiratete bevorzugt.

Granitwerke Steinerne Renne Att.-Gei. Werningerode (Harz).

Tüchtiger Steinmetz

tann fofort eintreten. Lohnangabe ermunicht.

Ch. Iversen, Steinmehmeister Sonderburg (Schleswig=Holstein).

Tüchtiger Werkzeugschmied (verheiratet) fucht dauernde Stellung. Betreffenber ift mit bem

Scharfen bes Geichirres für alle Steingattungen vertraut. Offerten unter M. B. 1770 an die Expedition biefes Blattes erbeten.

Zeuge gesucht! Der Steinmen Joseph Ras, früher in Berborn (Beftfalen), möchte feine Abreffe fofort an Unterzeichneten einfenben. Es hanbelt fich um die Klagelache bes Steinmegen Wenzel Thomas Turba gegen die Der Vertreter des Klägers: Rechtsanwalt Weninger in Herborn. Firma Bufcher.

Gestorben.

In Mue (Erzaebirge) am 28. November ber Kollege Maithaus Zacharda, 58 Jahre alt, an Blutvergiftung. Der Verstorbene war ein unermüblicher Agitator.

In Blauberg am 21. November ber Rollege Jofeph Beintofer, 50 Jahre alt, an Magentrebs. In Bunglau am 18. November ber Rollege Bilbelm

Rranse, 39 Jahre alt, an Lungenschwindlucht.
In Chemnitz am 24. November der Kollege Friedrich
Morik Lesch, 49 Jahre alt, an der Berufskrankheit.
In Faulbach am 26. November der Kollege Otto
Glock, 33 Jahre alt, an der Berufskrankheit.

n Samm am 24. November der Rollege Bernhard Schotte, 39 Jahre alt, an Lungenschwindlucht. In Pirna am 16. Nov. ber Kollege Emil Germann

Krenichmar, 51 Jahre alt, an ber Beruistrantheit. In Rogbach am 25. November ber Kollege Joseph Janter, 43 Jahre alt, an Magenleiben.

In Benig : Radwitz am 18. November ber Rollege Jofeph Grimme, 56 Sahre alt, an ber Berufstrantheit. Chre ihrem Unbenfen!

A CONTRACTOR OF THE STATE OF TH

Berantwortlicher Redafteur: A. Standinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdrud der Leipziger Buchdruderei Aftiengesellschaft.

Die Reorganisation der Zablstellen Berlins.

Was geht benn dort vor?, werden sich die Leser dieser Ueber-schrift fragen und sie haben ein Necht zu dieser Frage und ein noch größeres auf die Beantwortung derselben. Denn — bebeutet schon die Berschmelzung zweier Berbandsfilialen eines Ortes ein Greignis, wie biel mehr tritt dasselbe aus dem Rahmer des gewöhnlichen Interesses heraus, wenn die Anstellung eines Lofalbeamten hiermit berbunden ist. — Eines Baamten — brxr —. Es gibt wohl keine größere Abneigung unter uns, als die gegen jegliches Beamtentum. Soweit dasselbe zu unfrer Bebormundung und Entrechtung im Dienste des Kapitals steht, ist diese Abneigung nicht nur erklärlich, sondern selbstwerständlich Unberechtigt ist sie jedoch gegen Personen, welche sich in unsern Dienft geftellt haben, bezw. zu bemfelben berufen wurden gleichfam als Gegengewicht, als Prellbod gegen die kapitalistischen Sölbnex. Im günstigsten Falle betrachten wir auf Grund einer falschen Auffassung des demokratischen Prinzips "bezahlte Posten als notwendige Nebel und die Notwendigkeit eines solchen "Nebels" auch für Berlin zu erweisen, soll Aufgabe dieses Ar=

Bubor jedoch einen Sinweis, wie schwer sich die Erkenntnis berfelben Notwendigkeit bei einer andern Gelegenheit durchrang. Das befte Gleichnis hierfür ift die Organisationsgeschichte ber Steinarbeiter Deutschlands (bearbeitet bon Guftab Regler), mit welcher die Berliner Bewegung aufs engfte berknüpft ift. Erft im Jahre 1897 wurde die Anstellung des ersten Zentralbeamten vorgenommen, nachdem bis dahin die Zentralgeschäfte nebenamt= lich betrieben wurden. Wie viel, oder wie wenig unter diesen Umftanden für die Berbreitung und Vertiefung bes Organisationsgedankens felbst unter den größten personlichen Opfern geschehen tonnte, beweisen unfre minimalen Fortschritte jener Zeit. Dabei war der Organisationsgedanke an sich durchaus nicht neu unter unfern Borfahren. Bereits 1869 bilbete fich ein "Gewertberein der Steinmeben und Steinhauer Berlins", welchem 74 Mitglieder angehörten. Schon im folgenden Jahre kam der erfte Berliner Tarif zustande, welcher zwar nicht die Zufriedenheit der Kollegen für sich hatte, jedoch mit Rücksicht auf die Unterstützungsbedürftigkeit der Hamburger Kollegen, welche sich zu jener Zeit mit ihren Meistern im Kampse befanden, als rechts-verbindlich anexiannt wurde. Also schon damals war das Solidaritätsgefühl ziemlich ausgeprägt, ja, es war das eigentliche Bindeglied zwischen den Kollegenschaften der verschiedensten Orte.

Mitte der 70er Jahre hielten auch die sozialistischen Ideen ihren Ginzug im Berliner Gewerkverein, welche, nachdem fie die Oberhand erhielten, zur Trennung von der Sirsch-Dunderschen Richtung führten, der der Berein seit seiner Gründung angehört hatte. Doch nicht lange erfreute sich derselbe seines Bestehens. Die Ende der 70er Jahre hereinbrechende Krise, welche Arbeits-losigkeit und Krankheit im hohen Maße im Gefolge hatte, legte Vereinskaffe vollständig lahm, während das Sozialistengeset die letten Refte der Organisation zertrummerte.

Nach einigen Jahren Ruhe gründete sich 1883 der Fachberein der Steinmeten Berlins. Von hier aus ging auch das Streben nach Organisierung der Steinmeten Deutschlands, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß dasselbe nicht auch ander-wärts bestanden hätte. Doch gewann es von hieraus greifbare Geftalt und wurde ein Jahr später auf dem nach Halle ein= berufenen Kongreß die Grundung des Berbands der Steinmegen Deutschlands beschlossen. Vorort wurde Berlin. Der Geschäfts-leiter erhielt für seine Verwaltungsarbeit 15 Mf., in Worten "fünfzehn Wark" monatliche Entschädigung. Im Laufe der Jahre wurde dieselbe allerdings "erheblich" gesteigert. 1886 be-trug sie 35 Mf., erreichte dann 45 Mf., welche Summe jedoch später wieder auf die Vorstufe herabgesett murde.

hand in hand mit den zentralen gingen die lokalen Intereffen. Die Vertretung berfelben lag benfelben Personen ob. Der Saf bes Unternehmertums richtete fich gegen sie, ob fie sich nun zentral oder lokal betätigten. 1888 setzen die Innungsbestrebungen der Unternehmer ein, welche dahin gingen, durch Ginführung des Junungsapparats die Gefellenorganisation auszuschalten. Sin Jahr später kam es infolge Ablehnung der Wahlen zum Ge-sellenausschuß zum Kampf. Kurzerhand sperrte das Unternehmertum fämtliche Mitglieder bes Fachbereins aus und berlangte von ihnen nichts Geringeres, als den Austritt aus dem Die Reflersche Geschichte verzeichnet den Kampf als unentschieden, doch fteht fest, daß die Organisation nach Beendigung desselben machtlos war gegenüber der von Rache biftierten Willfür der Unternehmer.

Magregelungen waren an der Tagesordnung; sich irgendwie organisatorisch hervortuende Kollegen wurden mit der Hungerpeitsche zum Schweigen gebracht, weshalb es die Rollegen nicht mehr wagten, sich an der Führung der Vereinsgeschäfte zu be-Das Ende bom Liede war, daß sich der Fachberein im Juni 1892 auflöste und seine ehemaligen Mitglieder sich ohne das Bindeglied einer örtlichen Bereinsangehörigkeit direkt dem welche den veränderten Arbeitsverhältnissen entspricht.

Losen Organisationsgefüge anschlossen, dessen Borort ja barüber sind wir uns klar, daß nach wie vor das Wachstum ber Berlin war. Nach und nach fand sich die Kollegenschaft mit dem Innungstrempel ab, indem sie für geeignete Bertretung ihrer Interessen sorgte. In den letzten Jahren kam der Gesellenausschuß nur noch als Vermittelungsinstanz bei den Tarisberatungen in Frage. Die Zeiten, in denen derselbe über das gute Einvernehmen zwischen Meister und Gesellen wachen follte, find borüber.

Eine andre Ersechinung tritt zutage. In Berlin 3. B. ift es nur der vermehrten Berwendung von Naturstein, bei privaten und öffentlichen, dem Lurus und dem Verkehr dienenden Bauten, zu berdanken, daß die Bahl der Beschäftigten gegen früher nicht zurückgegangen ist. (Abgesehen von Schwankungen, welche der jeweiligen Konjunktur unterworfen sind.) Die Verlegung des Arbeitsprozesses nach den Brücken hat jedoch auch am Orte selbst eine völlige Umwälzung der Arbeitsmethode mit sich gebracht.

Waren unfre Rollegen früher auf den Werkpläten damit be schäftigt, die Rohsteine in Werkstücke umzuwandeln, jetzt dienen die Plätze nur noch zum Lagern der auswärts verfertigten Werk-Die Poliere sind zu Lademeistern befördert oder herabgefunken, der junge Nachwuchs übt sich im "Schnellaufen" (die längsten Beine haben die größten Chancen), statt mit Winkel, Richtscheit und Schablone ihres Amtes zu walten, haben die modernen "Steinmetpoliere" heute täglich so viel Bauten zu kontrollieren, als sie früher Werkstüde abgenommen haben oder

Nachererzieren — wie ein Märchen aus alten Tagen mutet es uns an. Heute heißt es: "Paden! — Paden!" (Bersehen.) Jede Woche eine Etage. Und ist der Bau hoch, dann gehts ans Nach — arbeiten. Die Feder sträubt sich, das Wort nieder= zuschreiben. So schnell der Bau hochgeschossen, so schnell ist er heruntergepubt.

Mit bem gu= refp. abnehmenden Stadium eines Baues ift auch die Arbeitsgelegenheit der Kollegen aufs engste berknüpft. Soviel Monate man früher auf Arbeit rechnen konnte, foviel Bochen, ja Tage hat man jetzt Aussicht auf Beschäftigung, falls man überhaupt Gnade bor den Augen seiner ehemaligen Rollegen findet und der Einstellung für würdig erachtet wird. Wehe demjenigen, welcher das Bech hat, in dem Moment "lotrecht" stehen, wo der "Bauläufer" vorüber rast, wenn nicht sogleich, im Wiederholungsfalle sind seine Hoffnungen auf eine noch so kurze Beschäftigungsdauer sicher zuschanden. Stündliche Entlassung ohne gegenseitige Kündigung lautet der "Arbeitsvertrag".

Dieses unftete Berufsleben tonnte auch auf die Organisa tionsverhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben. So kompakte Mas-sen die Kollegenschaften der einzelnen Blätze früher darstellten, so verstreut und vereinzelt sind sie heute auf unser großes Ortsgebiet verteilt. Wie der Brucharbeiter eventuell ftundenlang zur Erreichung feiner Arbeitsftelle zu marschieren hat, so getrennt liegen auch bei uns die Wohn= von den Arbeitsstätten. Der Unterschied besteht nur darin, daß wir dant der besseren Berkehrseinrichtungen nicht zu laufen brauchen, was mancher übrigens der Fahrt im überfüllten Stadtbahncoupé gern borgiehen wurbe, der weiten Entfernung halber jedoch unausführbar ift. Trot 8-9ftundiger Arbeitszeit befinden wir uns (bie Paufen mit eingerechnet) 12-14 Stunden unterwegs. All diefe ungunftigen Ginfluffe haben ben einstigen Zusammenhalt unter ben Kollegen aufgehoben. Die Schwierigfeit der Agitationsentfaltung infolge bes

Fehlens der Zusammenarbeit größerer Maffen, das fortwährend, brobende Gespenst der Arbeitslosigfeit, welches felbst den Besten unter uns eine gewiffe Referbe in betr. Agitation auferlegt, um nicht die schon bestehende Eristenzunsicherheit noch zu steigern, hat au Organisationsverhaltniffen geführt, welche für die Butunft als höchst besorgniserregend anzusehen sind.

Das Restantenunwesen hat einen geradezu erschreckenden Umfang angenommen, mahrend uns ein großer Teil Berufs-angehöriger noch böllig fernsteht. Die weite Berzweigtheit unfrer Arbeitsverhältnisse gestattet den Säumigen, sich der Organisa-tionskontrolle zu entziehen, und mander von Natur aus nachläffiger Kollege wird mit der Zeit ein Feind unfrer und feiner eignen Interessen. Ist nun auch die Beitragsentrichtung nicht ber allein richtige Gradmeffer für die Gute und Stärke unfrer Organisation, so haben wir andre Erkennungszeichen, welche ebenfalls auf die Notwendigkeit einer Aenderung in der Organisationsweise hindeuten; eins steht fest: Den geschwundenen Bu-sammenhalt unter ben Kollegen durch sustematisch betriebene Agitation wiederherstellen, wird die Hauptaufgabe unseres Lokalbeamten fein; eine ftille emfige Arbeit wird zu bollziehen fein, ehe das neue Shitem außerlich erkennbare Borteile zeitigen wird.

Doch auch die reinen Verwaltungsaufgaben werden einen erheblichen Teil seiner Arbeitsfraft in Anspruch nehmen, liegen doch auch die ganzen Raffengeschäfte in feinen Sanden. Bur Er= leichterung der Beitragsentrichtung werden in allen Stadtteilen Groß-Berlins Zahlstellen errichtet, deren Inhaber den Vertrieb der Marken besorgen werden. Mit der Anstellung wird gleichzeitig eine Neuregelung bes Plagbertreterspitems borgenommen, Organisation von der Mitarbeit aller Kollegen abhängig ift. Bum Berftandnis unfrer bisberigen Entwidlung und bes

noch zu beadernden Arbeitsfeldes einige Zahlen. Laut Präfenz= liste des Bürzburger Kongresses betrug die Anzahl der dort burch einen Delegierten bertretenen Berliner Rollegen 150. Zwei Jahre später hat sich diese Zahl angeblich verdoppelt, während ihr schätzungsweise 150 Unorganisierte gegenüberstanden. Genaues Material haben wir erft seit Bestehen des Zentralberbands. Laut Statistif hatten wir in beiden Berliner Zahlstellen folgende Witgliederbewegung: 1903 = 681, 1904 = 698, 1905 = 702, 1906 = 885, 1907 = 857 und am Schlusse des 3. Quartals d. J. 712.

In dem Steigen und Fallen der Mitgliederzahlen äußert fich im großen ganzen die jeweilige Konjunktur. Der Durchschnitt der angegebenen Zahlen beträgt 756. Rechnen wir mit 25 Proz. Unorganisierten, so würden noch zirka 250 Kollegen zu ge-winnen sein, ungerechnet die Erziehungsarbeit, welche noch an den "Aurzahlern" zu vollziehen ist. Die Zentral-Einnahmen und Ausgaben betrugen am Orte:

1903			Einnah	me	Ausgo	Ausgabe	
			6 939.80	Mt.	7 881.68	mt.	
1904			9 814.80	11	703.08	3	
1905			10 174.25	"	851.—	- "	
1906			14 943.01		4 119.90) ",	
1907			20 237,40	,,	22 011.9	5 ",	

Die außerordentlich hohen Ausgaben 1903 und 1907 wurden durch die Kämpfe der Marmorarbeiter, sowie im letzten Jahre durch den Kampf im Baugewerbe verursacht. Der lettere er= forderte an örtlichen Zuschüssen an in Mitleidenschaft gezogene Kollegen allein 3868.95 Mt. Im selben Jahre wurden für andre Gewerkschaften 1100.50 Mt. aus Ortsmitteln bewilligt. Am Ende des verfloffenen Quartals betrug das Ortsvermögen beider Zahlstellen 9387 Mt., welches den franken Kollegen je nach der Dauer ihrer Organisationszugehörigkeit von der 13. Krankenwoche an einen Zuschuß bis zur Sohe von 150 Mk. sichert, zahl-bar in Naten von 5 Mk. pro Woche. Außer einem Sterbegelb gewährt der Ortsfonds bei Streifs und Magregelungen unter gewiffen Bedingungen einen wöchentlichen Zuschuß von 3-6 Mt.

Bur Vervollständigung des Bilbes diene noch folgendes. Am Orte konkurrieren girka 130 Geschäfte unsrer Industrie mit-einander. 53 derselben haben sich zur engeren Konkurrenz im Berband der Steinmetgeschäfte Groß-Berlins zusammengefunden. Sie stehen sich also nicht mehr wie früher bis zu einem gewissen Grade als Innungs- und Nichtinnungsgeschäfte feindlich gegenüber. Es sind dies zum Teil die Tonangebenden bei ben Tarifperhandlungen, zum Teil solche, die, nachdem fie die unangenehme Besanntschaft unseer Organisation gemacht haben, sich schucksuchend an ihre "größeren Brüder" gewandt haben. Die nahe "Verwandtschaft" wird natürlich nicht hindern, daß der Große den Kleinen auffrißt. Wir — wünschen guten Appetit. In guter Geschäftszeit verteilt sich die Rollegenschaft diefer 53 Geschäfte auf zirka 150 Arbeitsstellen (Werkplätze, Bauten usw.). Hinzu kommen noch zirka 80 Grabsteingeschäfte, welche mit einigen Ausnahmen mehr ober weniger planlos auf den Untergang ihrer ganzen Branche hinarbeiten. Berkauft wird für jeden Preis, nicht felten unter den tariflichen Arbeitslöhnen. Remedur zu ichaffen durch Beseitigung der billigen Arbeitsfrafte

ist uns ebenfalls vorbehalten.

Zum Schluß noch einige Worte an den zukünftigen Lokalbeamten. Lebensstellungen haben Arbeiterorganisationen zwar
nicht zu bergeben; auch die unsre nicht. An Arbeitsgelegenheit
wird es dem Lokalangestellten sicherlich nicht fehlen.

E. W.

Eine Jubiläumsfeier.

Die Bahlstelle Frankfurt a. M. besteht nun volle 25 Die dortigen Berbandsmitglieder beranftalteten am 16. Kobember im Gewerkschaftshause eine Festversammlung, in welcher unser allbewährter Kollege Decert den Festvortrag hielt. Er führte etwa folgendes aus:

Im Jahre 1883 wurde der Fachberein gegründet, er erhob 50 Pfg. Aufnahmegebühr und 25 Pfg. Monatsbeitrag. Von den Begründern leben in Frankfurt nur noch einige als Poliere und Rollegen, die jest in anderen Berufen arbeiten. während bieser Zeit 11 Kongresse und 3 Verbandstage abgehalten. Das Fachblatt hieß Vereinsblatt. Am 5. Juni 1883 waren 83 Mitglieder vorhanden. Als erster Agitator ging Kollege Claser ins Maintal. Am 3. Juli erster Vortrag von Prinz über Stellung gegen die Staats-zwangskrankenkasse. Am 6. Mai 1884 wurden 50 Mk. für den Streit in Dregden und Pirna gespendet. Um 12. Juni 1884 wurde Kollege Siegler zum 1. Kongreß in Halle gewählt. Bertreten waren 22 Städte mit 2291 Organisierten. Siegler bertrat damals schon den Zentralisationsstandpunkt, welcher Ans mmen, trag angenommen worden ist; am 8. Juli 1884 wurde der Vers Denn band gegründet. Das Fachorgan hieß "Bauhandwerker". Das

Unfre Ariedhöfe.

Bir schreiten an eleganten Bandgrabern borbei. Pompose Erbbegräbnisse sinds, ein jedes in seinem eignen historischen Baustile ausgebildet, viel Gotik, aber fast noch mehr italienische Renaissance. Karrarischer Marmor natürlich, benn ber kostet was, vielkarbiger Granit und Sienit als Einkassung, aber auch als Deaplatte und Schriftstein; feineswegs rauh, sondern glatt poliert und wahrhaft glänzend, sogar abwaschbar und stets wie In Riefenlettern leuchtet bon ben Gedachtnistafeln bie Goldschrift her, die in den harten Stein natürlich nicht gemeißelt werben tonnte, fondern auf fünftlichem Bege durch Sandgeblafe vertieft ift. Ober gegoffene Lettern aus Erz find an den polierten Stein gekleistert. Darüber erhebt sich dann feierlich entweder nur zu Säupten oder als fäulengetragenes Tempeldach der Auf-Bau, der felten andres darzustellen weiß als ein herausgeschnittenes Palastfenster mit der Befrönung in Renaissance ober Barod. Auch prunthafte Portale mit schwerem Gebälkansatz und vielfältigen Simsen finden sich, ein gang finnloses Gebäu, unter dem dann der marmorweiße Engel in Lebensgröße mit der konventionellen himmelsgebärde steht. Der antikel Tempel, den die kassischiede Zeit massisch als Gedenkstein und als Kräger der Erabschrift ausgebildet hatte, erscheint hier in einer kummerlichen Säulenherrlichkeit, verkleinlicht, verzierlicht, verwurstelt. Ein andrer Kunstreumd hat sich die Spitze des Straßburger

Münsterturms aufs Korn genommen, sie auf vier Meter verfleinert und glattweg als Befrönung des Grabes gebraucht. Man muß nicht nur die Menschen, sondern auch die Kirchtürme verbrauchen wie sie sind. Die freie Plastit taumelt an diesem Wirrwarr wie irrfinnig herum, der Zusammenhang mit der Architek-

Harmonie der Verhältnisse. Blickt man über die Reihe hin zu= aus Wachstuch auf. Das sind dann die Aunstwerke, über die rück, so hat es den Anschein, als zappelten und schrien diese Denk- einige verruchte und gänzlich gemütlose Wenschen lachen müssen.

** als tanzten sie Galopp auf der Stelle. Ein wahrer Hegensabat, dieser christliche Gottesacker. Am allerschönsten wird es aber, wenn zwei Reihen folder Erbbegrabniffe fozusagen Ruden an Ruden ftehen. Dann ragen Giebel und Simfe bon bruben mit der notdürftig verputten Rückwand brutal in die Valastarchi= teffur biesseits hinein. Gin Anblid jum Schreien, ber aber, scheints, die Benigsten beleidigt.

Nicht viel anders wirft die Maffe der Ginzel- und Reihen-Sier ift die Rreugform thpischer Ausdrud geblieben. Eiferne Kreuze fieht man aber feltener als Steinfreuze, weil diese ja nobler sind, besonders die auf Glanz hergerichteten oder die aus weißem Marmor. Gin durchgebrochen geschmiedetes Mal habe ich überhaupt nicht bemerkt, wohl aber erzene Balmzweige und marmorne Dornenfranze auf polierten Granittreuzen. Ife ein gröberer Unfug in solcher Materialverbindung denkbar? Die ichlichte Schrifttafel, der schräge Denkstein, ift zum aufgeschlagenen "Lebensbuche" geworben, mit gemeihelten Blättern, als ob außer dem eingegrabenen Ramen famt Bibelfpruch noch weiteres im berfteinerten Papier nachzublättern wäre. weitere tieffinnige Smitationen. Das Grab eines Gendarmenehepaars von 1906 bespielsweise trug ein kleines weißes Marmorfreuz auf hohem Zementsodel, der Granit nachahmte; die Grabtafel davorgelehnt aus Holz, aber mit schwarzer, glasartiger Politur und goldener Inschrift — genügts? Andrer und tiefstinnigerer Einfälle unsrer kunstliebenden und pietätvollen Grabmalbesteller gar nicht zu gebenten.

Wer nun aber ein tuchtiges Stud Gelb an bas Grabmal seiner Lieben gewendet hat, der will es, wenn es nun fo glangend

Aber bleiben wir ernst. Der deutsche Friedhof brauchte nicht ein so grotestes Bild zu gewähren, wenn der Deutsche nicht überall den grotesten Chrgeiz hatte, fich mit fremden Federn zu schmuden. Bozu denn Marmor und andres empfindliches Geftein auf unfre Graber pflanzen, wo doch unfre heimischen Gesteine so viel zwedentsprechender zu verwenden sind? Min-bestens zu Schutzbauten. Muschelkalk, Tuffstein, Nagelfluh, Sandstein, auch Ralkstein sind Materialien, die unfer Alima nicht nur ausgezeichnet vertragen, sondern ganz direkt schön werden unter seinem Ginfluß. Gben weil sie sich nicht so elegant glätten und polieren laffen, find fie imstande, eine Batina anzunehmen, färben sie sich, gewinnen sie an Alter, das auch die häßlichsten Formen mit einem Altersfleide zu umhüllen und wenigstens stimmungsvoll unzuwandeln vermag. Auf einem kleinen Kindergrabe fiel mir ein winziges plastisches Engelchen in die Auferte feine kaiben katand arkobenen Gönde in die Augen. Es hatte feine beiden betend erhobenen Sande berloren und hodte nun etwas fläglich und hilflos in seinem graugrunen, bermaschenen Gewande zu Säupten des fleinen Men= schen, den es beschützte. Vielleicht war dies das schönste Grabmal auf dem ganzen Friedhofe, weil es seinen Zweck als Gedächtnismal felbst jetzt und gerade jetzt in seiner gebrechlichen und an die Gebrechlichkeit auch folder Gedächtniswerke erinnernden Form, so schön erfüllte. Was haben wir denn nur für einen verkehrten Stude machen zu wollen? Lassen wir doch der Natur ihren Lauf.

Vor allen Dingen fordern jene einheimischen Stoffe bie werktätige, formende Sand und nicht den Erfindungsgeift ber Maffenindustrie heraus. Die ift anderswo fehr nötig und nutfur ift rein äußerlich. Am ehesten passen sich noch Busten in die und schmuck in der Sonne leuchtet, doch wenigstens vor der UnBandnischen ein, und Medaillons füllen die leeren Flächen. Die Grabmalindustrie hat weit und scher sie "füllen" eben meist nur und sind in den Maßen verschlt, entweder zu hoch oder zu tief geseht, ohne Gesühl für die

der Konne leuchtet, doch wenigstens vor der Unschlichen. So stülpt er ihm,
aber nicht herr schen. Die Grabmalindustrie hat weit und
special werden, pietätvoll eine hölspecial und schmuck in der Sonne leuchtet, doch wenigstens vor der Unschlichen. So stülpt er ihm,
aber nicht herr schen Die Grabmalindustrie hat weit und
breit mitgeholsen, erstens den Qualitätsbegriff zu verwirten,
zerne, eine blecherne Kappe, oder auch einen Winterüberzieher

Jahr 1885 brachte außer der Maßregelung des Kollegen Siegler, welcher nach Berlin berzog, nichts von Bedeutung. 1886 wurde der Monatsbeitrag auf 35 Pfg. erhöht, und, obgleich 10 Pfg. an die Zentrale abgeliefert werden sollten, wurde sogar am 1. Oftober 1886 ber Beitrag auf 25 Pfg. reduziert. Am 25., 26. und 27. April tagte der 2. Kongreß mit Kollegen Urbach als Bertreter in Köln. Beschickt war er mit 27 Delegierten, welche 32 Städte und 2895 Organisierte bertraten. Beschlossen wurde: Monatsbeitrag 10 Pfg., Eintritt 25 Pfg. Am 8. Juni 1886 waren 70 Mitglieder in Miltenberg beigetreten. Am 22. Juni 1886 ging Kollege Urbach zur 2. Agitationstour nach Reiften-

Die Franksurter waren also schon frühzeitig hervorragend im Maingebiet agitatorisch tätig. Die Erfolge waren damals

auch nicht unbedeutend.

Am 3. August wurde die Lohnkommission gewählt. 1. bis 3. April 1888 tagte der 3. Kongreß in Hannover; vertraten 25 Delegierte 24 Orte mit 2370 Organisierten. beschlossen, bei Austritt eines Borftandsmitgliedes Zjährliche Kündigung einzuhalten. Vom 9. bis 11. Juni 1889 tagte der 4. Kongreß in Heilbronn; 35 Orte, 33 Delegierte, 4259 Organisierte. Der Beitrag wurde auf 20 Pfg. erhöht. Am 11. Februar 1890 wurde wieder eine Lohnkommission gewählt zweds Arbeitszeitvekkürzung auf 10 Stunden; ein Erfolg wurde nicht erreicht. Am 1. September wurde 10 Big. Wochenbeitrag eingeführt. Im Jahre 1891, vom 17. bis 19. Wai, tagte der 5. Kongreß in Stuttgart, 38 Delegierte verstraten 43 Orte mit 4407 Organisierten. Im Jahre 1893 tagte der 6. Kongreß in Frankfurt a. M.; es wurde das Vertrauensmännershstem eingeführt. Der 7. Kongreß, auf dem Kollege Häusler Frankfurt vertrat, tagte in Breslau vom 2. bis 4. Juni männersystem eingeführt. 1895; es bertraten 28 Delegierte 111 Orte mit 4393 Organi-Im Jahre 1896 wurde Kollege Dries als Vorsigender Vom 24. bis 27. Januar 1897 wurde der 8. Kongreß in Hof abgehalten, wobei Deckert als Vertreter von Frankfurt anwesend war. Erschienen waren 50 Delegierte aus 120 Orten mit 6093 Organisierten. Am 1. Cktober erschien zum erstenmal der "Steinarbeiter" als Fachorgan. Im Jahre 1898 war ber erfte Streit in Frankfurt, welcher zu unferen Gunften berlaufen Die Ein= und Ausgaben balancierten mit 2539.25 Mf. Am 1. Oktober wurde der Beitrag auf 30 Pfg. erhöht, 20 Pfg. mußten an die Zentrale abgeliefert werden. Auf dem 9. Kongreß war Frankfurt vertreten durch Deckert und Häusler: 112 Orte, 55 Delegierte, 8946 Organisierte. 1899 brachte die große Aussperrung in Berlin und Bunzlau. Es wurden hier 720.85 gesammelt, außerdem noch Gelber für die Rollegen in Am 1. Juli wurden 40 Pfg. Beitrag erhoben. diesem Jahre wurde die große Bewegung im Maintal durch die Frankfurter Kollegen geleitet. 1900 brachte den zweiten Streik in Frankfurt, aber nur der Marmorarbeiter; 38.95 Mt. Es arbeiteten zu dieser Zeit 293 Kol-Der 10. Kongreß fand in Gotha statt. Im Fahre Verband 3838.95 Mit. 1901 wurde das Verbandslofal ins neu erbaute Gewertschafts-Am 1. Oktober 1902 trat die Bundesratsverordbem 11. Kongreg in Leipzig wurde der nung in Kraft. Muf Zentralberband beschloffen. 1903 wurde die lose Organisation aufgelöst und in den Zentralverband umgebildet. Streifs der Sandsteinmeken; daran waren 50 Kollegen be-teiligt. Auf dem 1. Verbandstag in Erfurt wurde die An-stellung besoldeter Gauleiter abgelehnt. 1905 wurde der Beitrag auf 50 Pfg. erhöht, am 1. Januar waren wieder 100 Mitglieder aufgenommen. 1906 wurde der Beitrag auf 60 Bfg. erhöht; 2. Berbandstag in Nürnberg; 5 Gauleiter murden en-gestellt. Der 4. Streif mußte wegen zu großer Anzahl Streifbrecher abgebrochen werden; die Ausgaben betrugen 4297.20 Der Berband wurde wieder bedeutend ftarter. 1. Juli 1907 trat die Krankenzuschußkasse in Tätigkeit. Bon bier ab fette die Krije ein und wurden mehrere Eingaben an den Magistrat gemacht, jedoch ohne Erfolg.

Rollege Dedert streifte weiter die großen Errungenschaften des Gesamtberbandes, er bat weiter, daß besonders die jungen Kollegen stärter für ihre geistige Ausbildung tätig sein möchten. Der Referent erntete für seine vortrefslichen Ausführungen

Korrespondenzen

Abainville (Franfreich). Auch wir muffen ben Steinarbeiter etwas in Anspruch nehmen. Es ist uns angenehm, daß unfre Einsendung bor 8 Wochen so prompte Aufnahme gefunden hat. Wir fühlen uns als deutsche Steinarbeiter im Ausland durch das deutsche Berbandsorgan gang besonders beschütt. Run gur Buerft wurden die Arbeiter bon Deutschland mit bem Bersprechen nach hier zitiert, Winter wie Commer Arbeit Bu haben und der Lohn sollte für Steinmehe 60—65, für Schleifer 55—60 Cent. betragen. Aber jeht geht es los. Borige Woche wurde ein Rollege entlaffen, weil er einen Brief an ben Brafibenten der dortigen Gesellschaft geschrieben hat. Als dann die Rommiffion borftellig wurde, meinte der Direktor: "Der Rollege könne wieder anfangen, aber er bekommt nur mehr 50 Cent. pro Stunde. In diesem Falle ift der Rollege abgereift. Wegen eines Reffelbefettes konnten die Rollegen fürzlich 8 Tage nicht arbeiten. Gine Entschädigung hierfür gab es nicht. Die Rollegen setzten natürlich ihr sauer verdientes Gelb zu. Wir sind informiert, daß ein Agent des Werkes unterwegs ist, um Steinarbeiter anzuwerben. Hoffentlich geht fein beutscher Steinmel

Berlin I. Am 22. November fand hier eine mäßig besuchte

Versammlung statt. Nach der Ehrung des verstorbenen Rollegen zu beschränken. Händler und Besteller wissen sich keinen Rat mehr, sobald sie nichts Fertiges vorsinden. Sie denken nicht daran, daß es außer dem Gestein auch noch Erz in der Welt gibt. Eisen und Bronze bieten ja tausend Möglichkeiten, manche mal sogar für wenig Gelb etwas Hübsches und künstlerisch Wertvolles zu erstehen. Das Holz scheint für Grabmäler gar nicht mehr vorhanden zu sein. Man täme sich ja auch gar zu pietätlos vor, wenn man ein bemaltes Gedentzeichen in schlichtem Eichenholz aufs Grab pflanzte. Denn es könnte in fünfzig Jahren umfallen, oder nicht mehr "wie neu" erscheinen. Aber Berehrtester, wer denkt denn fünfzig Jahre nach deinem Tode noch viel an dich? Wir wollen uns doch bescheiden, wenns auch schwer fällt. Wie vortrefflich in Gegenden ohne Bruchsteine ber einfache rohe Handftrichziegel für Denkmäler zu brauchen ist, sollte nicht nur auf Kunstausstellungen, sondern draußen im Leben erprobt werden. Die Rünftler, meift Architeften, Die auf ber letten Runftgewerbeausstellung in Dresden bortreffliche Entwürfe in all diesen vergeffenen Materialien und Materialber=

Wenn aber das Einzelgrabmal wieder Form und fühlbares künstlerisches Leben gewinnt, so müssen auch unfre Friedhöfe ihr stereothpes Antlit verlieren, teils durch die neuen Walc felbst, teils durch eine allmähliche Beränderung des Grundriffes und neue Borfchriften über die Unguläffigfeit übertriebener Aufbauten, teils endlich durch die Anlage ganz neuer und fünftlerisch durchdachter Friedhofsanlagen. In Hamburg und in Münschen sind in den letzten Jahren solche Anlagen entstanden. Baurat Sans Gräffel in Munchen, eine Autorität in diefen Fragen, hat fürzlich ein genaues Statut für die Planung und Benutzung folder "Waldfriedhöfe" veröffentlicht. Er schlägt im wesent-lichen vor: Die Stadtgemeinde trägt selbst schon durch die geringere Ausnutung und durch die Anlage der Gräberfelder wie ber Gräber dem Waldcharafter Rechnung. Die einzelnen Gräber find am besten gleichsam verstreut anzuordnen, wie etwa bei ben

bindungen zeigten, werden wohl gewußt haben, warum sie das

Friedrich Rasch wurde die Abrechnung bom 3. Quartal ente fürzum abwehren wollten. Diefer Rampf mußte nun angesichts gegengenommen und der Kaffierer entlastet. Die Einnahme betrug 14 797.90 Mf., die Ausgabe 6682.58 Mf., bleibt ein Bestand bon 8115.32 Mf. Alsdann gelangte folgende vom Borftand eingereichte Resolution debattelos zur Annahme: "Die Mitgliederrfammlung der Kiliale Berlin I des Zentralverbands der Steinarbeiter beschließt, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Krife von der Kündigung des Tarifs Abstand zu nehmen, obwohl gerade die Krise in erster Linie die Notwendigkeit der Berkurzung der Arbeitszeit, sowie die Regelung der Arbeitsbermittelung (Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises) erwiesen hat. Auch die verschiedensten Mißstände im Arbeitsverhältnis, wie bestehende Sonderverträge in bezug auf Lohnzahlung, Geschirr-haftung, Entlassung (eine Firma erließ sogar ein Rauchverbot), erforderten dringend die Abschaffung berfelben. Des weiteren ware die einheitliche Regelung des Fahrgeldes innerhalb Groß-Berlins, sowie des Zuschusses an auswärts arbeitende Kolleger eine dringende Notwendigkeit. Die Versammlung vertagt jedoch aus oben angeführten Gründen die Berwirklichung diefer Forderungen bis zu einer günstigeren Zeit, zu welcher auch die Zulassung des Verbands als Tariffontrahent zur Durchführung gelangen muß." Gine äußerst rege Debatte ging ber Beschluß-fassung in der Verschmelzungs= und Anstellungsfrage voraus. Die lettere rief einige Gegner auf den Plan, welche mit aller Schärfe die Anstellung aus finanziellen Gründen bekämpften. einesteils die Kostenaufstellung des Vorstands (nach welcher eine Beitragserhöhung n icht notwendig ift) als richtig bezweifelt und eine Beitragserhöhung für unumgänglich gehalten, befürchtete man anderseits die Bornahme der Anstellung auf Rosten der örtlichen Krankenunterstützung bezw. unsrer kranken Kollegen. Dem gegenüber wurde festgestellt, daß der Kostenanschlag auf Grund des vorhandenen Zahlenmaterials der letten Jahre zustande getommen und für normale Verhältniffe berechnet ift. Gine Benachteiligung der kranken Kollegen sei gänzlich ausgeschlossen, bürge doch der vorhandene Reservesonds für solche Fälle, in die vorgesehene Summe durch einen außergewöhnlich hohen Krankenstand überschritten wird. Die Abstimmung ergab folgendes Refultat: Von 133 Stimmen waren 113 für die Verschmelzung und 18 gegen dieselbe. Für die Anstellung stimmten 87 Kollegen und 44 gegen dieselbe. Zwei Stimmzettel waren ungültig. Die Verschmelzung der beiden hiefigen Filialen, sowie die Anstellung eines Lokalbeamten für Groß-Berlin erfolgt nunmehr am 1. April nächsten Jahres. Unter Berschiedenem wurde bom Borstand mitgeteilt, daß infolge bon Lohndifferenzen bei der Firma Fiebiger, Potsdam, 13 Kollegen entlassen und als gemaßregelt unterstützt wurden. Zur Bewilligung der Zentral= (Maßregelungs=)Unterstützung mußte jedoch erst der Verbands= ausschuß mobil gemacht werden. Nach Erledigung einiger ört= licher Arankenunterstützungsanträge, sowie einem Hinweis auf die bevorstehende Gewerbegerichtswahl wurde die Versammlung

Berned. Das große Bergwerksunglud in Radbod wurde auch bon den hiefigen Rollegen eingehenft besprochen. Großes Beileid wird ben hinterbliebenen ber Berungludten entgegen-gebracht. Aber wir wollten nicht blog kondolieren, nein, die Kollegen beranstalteten eine Sammlung, es kam der Betrag bon 51.10 Mf. zusammen, welcher an das Bezirksamt abgeführt wurde. Gerborzuheben ift, daß der Granitwerkbesither Gerr Jahn zu dieser Summe noch einen ansehnlichen Betrag zuschoß, was die Arbeiter freudigst anerkennen. Wögen in Zukunft solche Ungludsfälle burch gute Arbeiterschutzesetze vermieden werden.

Demit Thumit. Die organisierte Arbeiterschaft von Demit Thumit, Schmölln, Naundorf, Gaußig und Umgebung hat be-ichloffen, eine gemeinsame Bibliothet zu errichten, um die Schundliteratur zu beseitigen und die indifferente Masse aufaurütteln. Da fie aber leider nicht über die nötigen Geldmittel berfügt, richten wir an alle Berufskollegen die Bitte, das Bezu unterftüten durch Schenfung geeigneter Bucher. Es ftehen uns von 1500 bier beichäftigten Rollegen noch girfa 1100 indifferente fern; wir haben somit noch ein weites Feld zu bearbeiten. Möge unfre Bitte nicht bergebens sein. Wöge jeder Kollege, der in der Lage ist, uns helfen im Kampfe mit der Finsternis, damit auch über unfre Gegend die Morgenröte der Freiheit und Erkenntnis aufgehe zum Wohle der gesamten Arbeiterbewegung. Sendungen sind zu richten an Rarl Buriche, Raundorf bei Gaußig (Sachjen).

Hemsbach. Schon in der Mitte des Jahres 1907 machte sich ein starker wirtschaftlicher Rückschlag bemerkbar. Betrachtet man Zahl der Arbeitslosen, so muß unbedingt zugegeben werden, daß sie in der Steinindustrie jetzt schon das Dreis und Vierfache gegen die Vorjahre überschritten hat. Im allgemeinen sind Hunderttausende von Arbeitern brotlos Geradezu traurig ist es zu nennen, daß das Unternehmertum diese Krise noch besonders für sich ausnutt. Tropdem diese Berren bis jest noch keinen Schaden an ihrer Dibidendenberteilung erlitten haben, nehmen sie doch Lohnfürzungen und Musiberrungen bor, um ihren Geldbeutel noch beffer zu ipiden. Aber nicht allein in Deutschland, sondern auch in England berfpurt man dief Grife. Dort wird die Bahl ber Arbeitelofen auf Besonders ftark wird davon der Verband eine Million geschätt. der Metallarbeiter getroffen. Insbesondere ift es die Sektion Reffelichmiede und Schiffbauer. Dort gibt es nicht weniger als 25,2 Prozent Arbeitsloje. Dort wäre also immer der bierte Mann ohne Beschäftigung. Auch in England verstehen es die Unternehmer, Riesenaussperrungen und Lohnkurzungen bor-Es waren bort in der Baumwollspinnerei bon zunehmen. Lancashire 120 000 Arbeiter ausgesperrt, weil sie eine Lohn-

amerikanischen Parkfriedhöfen. Bo es an Gelande dazu fehlt, sollten die Reihengräber wenigstens landschaftlich abgegrenzt fein, indem die gleichartigen immer je einen kleineren Ginzel-friedhof bilden. Diese erscheinen dann etwa wie Waldwiesen und sind außerdem von Heden und Buschen eingefriedigt; fie werden nach ihrer Größe und dem Material ihrer Herstellung geordnet und gruppiert. Gine Sachverftandigenkommiffion enticheidet bon Fall zu Fall über die Genehmigung der Denkmäler.

Man merkt, ein Künstler hat diese Idee gehabt und nicht ein Geometer ober fonft ein Techniter im ftadtischen Bauamt. Und der Borschlag fann dabei an der Wirklichkeit nachgeprüft werden In Samburg und Bremen ift man teilweife schon fo berfahren, nur fehlt meines Wiffens noch der hohe Wald und die fünstle rische, die äfthetische Grabmalaufsicht, wie auch leider noch die guten Grabmäler stark in der Minderheit sind. München, wo Gräffel felber den ersten Baldfriedhof eingerichtet hat, ift da burch seine zahlreichen Rünftler etwas beffer verforgt, doch ift die Anlage noch zu neu, um schon ganz zu zeigen, wie bortrefflich fie gedacht ift. Aber ich erinnere an das Erbbegräbnis der Familien Humboldt-Bülow bei Schloß Tegel. Viele Taufende pilgern von Berlin aus sommertäglich hinaus zu dem idhlischen alten Ruhesitz der Goetheschen Genoffen. Die haben nicht nur das Leben, sondern auch den Tod besser verstanden als wir, und sich inmitten ernster Tannen einen Ruheplatz geschaffen von schicktester Sprwürdigkeit. Gin Grab neben dem andern und fast wie das andre, ein sebes eine einfache Tasel zu Häupten, und inmitten eine Denksäule. Gar keine Palmen, keine Stock-rosen, keine Zimmerblumen überhaupt, sondern eine immergrüne Pflanzendecke. Wie ärmlich ist das, nicht wahr? Wie geradezu "power" nach heutigem Geschmack. Und wie vornehm wirft es und seierlich. Nehmen wir solche Vorbilder auf, die auch unser geistiges Bildungsstreben befruchten noch über das Grab hinaus, so wird es in fünfzig Jahren ein Labsal sein, über unfre Friedhöfe zu wandeln. Seute aber ift es eine Qual.

Gugen Raltichmibt.

der steigenden Ret abgebrochen werden, und die Lohnreduktion bon 5 Prozent wurde angenommen. Die englischen Gewertschaften gaben schon 6 400 000 Wark in diesem Jahre für Arbeitslosenunterstützung aus. In Deutschland kommt aber neben ber Krise noch die Steuerborlage in Betracht. Der Reichs-kanzler stellt eine neue Steuerforderung von 500 Millionen Mark auf; gewiß eine nette Summe. Aus den Beratungen im Reichstage können wir auch bereits sehen, daß diese Steuerlast von den untersten Schichten der Bevölkerung wieder aufgebracht werden soll, denn die Herren von oben haben keinen Appetit Dadurch würden wir die Folgen der für uns schon viel verderbenbringenden Dezembernacht noch besser zu spüren bekommen. In erster Linie ift es also nötig, daß wir auch einer politischen Organisation angehören; besgleichen ist es auch Pflicht, die Parteipresse zu abonnieren.

Friedrich Beibenhammer.

berbede. Am 22. November fand hier im Bestfälischen Hof eine leider sehr schlecht besuchte Versammlung statt. Kollege Schmitz sein Umt als Vorsitzender niedergelegt hat, wurde Kollege Wagner per Afflamation wiedergewählt. Gs wurde dann beschlossen, eine Unterstützungskasse für durchreisende Kollegen zu gründen, wofür jeder Kollege pro Woche 5 Pfg. zu entrichten hat. Der Beschluß soll am 1. Januar 1909 in Kraft treten. Als Kassierer der Unterstützungskasse wurde Kollege Dazing gewählt. Es wurde dann der Artifel in Nr. 45 des Steinarbeiters" besprochen, betreffs der Arbeitsniederlegung in Langensalza. Es haben uns aber einige zugereiste italienische Rollegen aus Langensalza gerade das Gegenteil vor Augen Allerdings, unüberlegte Beschlüffe heißen auch wir gcführt. nicht gut.

Rappelrobed. Am 15. November fand im Safthaus gum Rebitod eine gut besuchte Steinarbeiterbersammlung ftatt. Rollegen sprachen sich dahin aus, die Gau-Rundschau in Zufunft wegzulaffen, dafür aber während des Jahres von der Gauleitung öfters Flugblätter herauszugeben. Ebenfalls in italienischer Sprache sind Flugblätter herauszugeben. Als weiteres Bor= standsmitglied wurde Kollege Gimpl gewählt. Im Punft Berschiedenes tam es zur heftigen Debatte betreffs der Geschäfte, die immer noch nach Kubikmeterpreis bezahlen, obwohl im Tarif Quadratmeterpreis abgeschloffen ift. Es liegt auch viel Schuld an den Rollegen felber, daß fie fich das immer gefallen laffen. Besonders die Italiener haben immer das Rubikmetermag im Ropf. Der Betrieb Karl Burger wurde heftig angegriffen. Mit Burger wurde im Februar 1907 ein Tarif für die Aflasterstein= arbeiter abgeschlossen, und zwar auf ein Jahr. seinen Betrieb im April an Unteraktordanten ab. Seit Oktober betreibt Burger nun den Steinbruch felbst wieder; der Tarif wird aber nicht innegehalten. Bertführer hermann erflärte, dieses wieder zu tun. Mit dem Versprechen gaben sich aber die Kollegen nicht zufrieden, und so wurde Kollege Weind bei Germann vorstellig und forderte ihn auf, seinem Versprechen nachzukommen. Dieser erklärte nun, er bezahle nach Tarif, was unterschrieben sei, muß gehalten werden. Nun kündigte er 15 Rollegen. Die Rollegen laffen sich aber mit diesem Mittel nicht einschüchtern, und es wird nicht eher geruht, bis Ordnung geschaffen ift. Die Pflafterfteinarbeiter werden aufgefordert, Furschenbach zu meiden. Ferner läßt die Bundesratsverordnung sehr viel zu wünschen übrig; kein Abort, keine Frühstucksbude und kein Pissor ist borhanden. Ift das der Schutz der Arbeiter? Ein sehr schneibiges Männchen scheint auch herr Wilhelm Seiler in Buhl zu sein. Dieser nette herr behanden zeine arbeiter unerhört. Alle Schimpfworte, welche ihm ins Münderl kom-Diefer nette Berr behandelt feine Arbeiter men, muffen seine Arbeiter horen. Ginem Arbeiter wurde ber Lohn innebehalten, weil am Werkstud eine Rleinigkeit passierte. Als Weindl vorstellig wurde, fauchte S. diesen unverschämt an. Hoffentlich gibt es noch ein Kräutchen, um diesen Herrn furieren zu können. Klein lassen sich die hiesigen Kollegen nicht

Reinbeim. Die Sandlungsweise des Wertmeifters Beber bei der Firma Dassel in Allagen den dortigen Berbandskollegen gegenüber gibt uns Beranlaffung, einige Internas zum besten zu geben. Beber arbeitete bor Jahresfrift als Steinmet in Reinheim und ist dies jetige Gebaren um so bedauerlicher, da er zu dieser Zeit Berbandstollege war. Rur ein Buntt fei hier herausgegriffen. Er will das Sprechen unter den Kollegen verbieten. hier muß Meifter Weber ganz bergeffen haben, bag er in Reinheim selbst die Rollegen stundenlang von der Arbeit aufhielt, um ihnen schöne Borspiegelungen zu machen, was er als früherer Werkmeister schon alles zum Ruten, des Verbandes gemacht hat. Auch keine Gelegenheit ließ er vorübergehen, um Flaschenbier auszubummeln, wozu er ein großes Talent besitzt. Die Gunft der Firma Frohmann u. Cie. berftand er auch zu erlangen. Kurzum, den Meister Weber wird noch mancher Kollege und mancher Geschäftsmann von Reinheim in Andenken haben. Unter Zurudlassung von beträchtlichen Bierschulden und in Erlangung von Barvorschüssen spielte er den Verschollenen. Unter anderm ist unser Lokalinhaber im Betrage von 30 Mk. und die Firma Frohmann u. Cie. bei den Gläubigern des Werkmeisters Beber zu verzeichnen. Wir trauern wirklich nicht um Weber.

Reinheim. Die Sperre in Werfau mußte leider aufgehoben werden. Die Firma Jakob war in der Lage, Schwarze einstellen Als erster Rausreißer fungierte ber Steinmet Rager aus Metten (Niederbahern). Wenn es auch biesmal ber Firma gelang, ihre Macht durchzusehen, so werden sich die Zeiten doch wieder andern. Im Odenwald ist der rote Steinarbeiterverband so ftark, daß uns eine folde Niederlage nicht besonders schmerzt. Diejenigen, die die Sperre gebrochen haben, haben allerdings der Firma momentan einen großen Dienst erwiesen. Ob ihnen die Treue auch fernerhin anständig belohnt wird, ift aber doch höchst zweifelhaft.

Reinheim. Unste Mitgliederversammlung am 15. No-vember war gut besucht. As Referenten hatten wir den Kol-legen Arnold-Wannheim gewonnen. Er besprach die große Entwicklung der deutschen Gewerkschaften und knüpfte dann weiter an einige markante Aphorismen des unermüdlichen Vor-haben, ein zündendes Referat hören zu können. Kritisiert wurde die Firma Jakob u. Co. Es wurden ganz enorme Lohnreduzierungen borgenommen, die wir uns nicht bieten laffen tonnen. Mit einem dreimaligen Hoch auf unsern Verband fand die schöft verlaufene Versammlung ihr Ende.

Literarijd)es.

Rleibung — Schönheit — Gefundheit. Unter Mitwirfung von Dr. med. Fr. Schönenberger und W. Siegert, herausgegeben bon Doris Riesewetter. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis 2 Mf., Porto 20 Pfg. Verlag Lebenstunft-Heilfunft, Berlin SW. 11.

Der Deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1907. Berausgegeben bom Metallarbeiterberband in Stuttgart. Jahrbuch ist musterhaft zusammengestellt. Für die Verwaltungsstellen des genannten Verbandes ist das Buch unentbehrlich.

Auch hat diefer Berband für 1909 den Metallarbeiter. Notigkalender herausgegeben. Der Kalender hat einen reichhaltigen Inhalt. Speziell die Abhandlung über das gewerbliche Recht des Arbeiters ift fehr lehrreich.